Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 7. Januar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 5

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Aus der Staatshauptstadt.

Springfield, Jll., 7. Jan. Beide Häuser der Staatslegislatur vertagten sich heute bis Montag, und die meisten Mitglieder reisten nach Hause. Nur die Bundessenators-Kandidaten bleiben über Sonntag hier und bereiten sich für den Kampf vor, welcher wohl die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen wird und große Aufregung verspricht. Am Sonntag kommen die republikanischen Maschinenführer vom County Cook mit möglichst großem Gefolge von Politikern und Geschäftsleuten hierher, um für Madden zu arbeiten. Es scheint wenig Aussicht auf eine Vereinigung der Opposition gegen Madden vorhanden zu sein, obwohl davon noch viel gesprochen wird. Am Sonntag wird auch der erwählte Gouverneur Tanner hier sein, und dessen Haltung wird jedenfalls auch in dieser Frage einen wichtigen Einfluß üben.

Kongreß.

Washington, D. C., 7. Jan. Nach zweitägiger, sehr erregter Debatte hat das Abgeordnetenhaus die Loud'sche Postporto-Vorlage mit 144 gegen 105 Stimmen angenommen.

Washington, D. C., 7. Jan. Im Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über den Antrag, die Schulden der Pacific-Bahngesellschaften an die Bundesregierung zu refundiren; die ganze übrige Woche ist dieser Angelegenheit gewidmet, wie schon im vorigen Monat bestimmt wurde. Vor der Eröffnung dieser Debatte wurde vor dem Pult des Sprechers eine riesige Landkarte aufgestellt, welche die verschiedenen Routen jener Bahngesellschaften zeigt und das Verständniß dieser Angelegenheit seitens der Abgeordneten erleichtern soll. Es zeigte sich übrigens weder im Parterre noch auf den Gallerien bis jetzt großes Interesse für diese Frage. Die Erörterung fand im Gesammt-Ausschuß statt, nachdem erst einige Routinegeschäfte abgethan worden waren. Powers (Rep.) von Vermont, der Vorsitzende des Ausschusses für Pacificbahnen, berichtete den Entwurf ein und hielt die erste Rede zugunsten desselben; er gab eine völlige Geschichte der Pacificbahnen und der diesbezüglichen Gesetzgebung, welche mit dem Erlaß vom 1. Juli 1862 begann.

Im Senat reichte Cullom (Rep.) von Illinois wieder mehrere Denkschriften zugunsten der Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas ein, aber auch eine Denkschrift vom „Commercial Club" in Chicago, worin die jetzige Politik der Administration in dieser Frage gutgeheißen wird. Mills (Dem.) von Texas brachte eine neue Resolution ein, welche erklärt, daß das Recht der Anerkennung einer auswärtigen Regierung dem Kongreß gehöre, und der Präsident im Einklang mit demselben handeln müsse. Diese Resolution wurde einstweilen auf den Tisch gelegt.

Zwei Vorlagen betreffs der Pacificbahnen, die sich gegen den Fundirungsplan richten, wurden von Morgan (Dem.) von Alabama eingebracht und an den zuständigen Ausschuß verwiesen.

Sherman (Rep.) von Ohio verlangte einmüthige Zustimmung zur Senatsvorlage betreffs Festsetzung einer einheitlichen Klassifizirungs-Norm für Weizen, Mais, Hafer, Gerste und Roggen. Hale, Allen und Andere sprachen dagegen, Gear sprach dafür. Cullom von Illinois schlug vor, die Sache zurückzulegen, was schließlich auch geschah.

Staats-Legislatur von Indiana.

Indianapolis, 7. Jan. Die 60. Generalversammlung der Legislatur von Indiana ist heute eröffnet worden. Im Senat führte der Vizegouverneur Nye den Vorsitz, und im Abgeordnetenhause wurde Pettit mit 52 gegen 47 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Letzteres bedeutet die Erwählung von Fairbanks als Bundessenator.

Feuerschaden.

Lancaster, Pa., 7. Jan. Die Farbenfabrik von Schroeder, Smith & Schroeder sowie die „National Manufacturing Co." sind zu früher Morgenstunde vollständig ausgebrannt. Schaden im ersteren Geschäft allein etwa $35,000, Versicherung etwas weniger. Man hat keine Ahnung, wie die Feuersbrunst entstanden ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Obdam von Rotterdam; Majestic von Liverpool.
London: Mobile von New York
Bremen: München und Havel von York.

Abgegangen.

New York: Britannic nach Liverpool.
Southampton: Lahn, von Bremen nach New York.

Der Hamburg-Amerikan. Schnelldampfer „Fürst Bismarck" ist bei dem Städtchen Blankenese in der Elbe aufgelaufen. Das Schiff befindet sich nicht in Gefahr.

Der von Antwerpen nach Bayonne, Frankreich, bestimmte Dampfer „Belgique" ging nächtlicherweile an der Catshead-Klippe in Trümmer, und von den 18 Insassen sind 15 ertrunken!

Die Zoll-Sehnsüchtigen.

Washington, D. C., 7. Jan. Die Entgegennahme von Aussagen von Fabrikanten und anderen Unternehmern über die Frage der Erhöhung, resp. Erweiterung des Zolltarifs, vor dem Kongreß-Ausschuß für Mittel und Wege, dauert noch immer weiter, und gegenwärtig haben die Wollstoff-Fabrikanten das große Wort.

Pingrees Antritts-Botschaft.

Lansing, Mich., 7. Jan. Der neue Gouverneur von Michigan, Pingree (welcher gleichzeitig noch Bürgermeister von Detroit ist) unterbreitete der Staatslegislatur heute seine erste Jahresbotschaft. Er sagt darin, die Reformen, welche er vorschlägt, sollten mit der Reformirung der Urwahlen beginnen, und die Konventionen politischer Parteien sollten ganz abgeschafft und durch Nominirung von Parteikandidaten direkt durch die Stimmen der betreffenden Wähler ersetzt werden. Sodann empfiehlt er, die Steuer-Gesetzgebung dahin abzuändern, daß die Korporationen ihren gehörigen Antheil an den Steuern zu tragen hätten, und die Passagier- und Fracht-Raten gesetzlich zu ermäßigen, wozu seiner Ansicht nach die Legislatur ein vollkommenes verfassungsmäßiges Recht habe, ferner überhaupt die Macht des Gemeinwesens über die Korporationen zu erweitern. Wie zu erwarten war, widmet er auch der Frage der Straßenbahn-Gerechtsame eingehende Aufmerksamkeit.

Interessanter Goldfund.

San Francisco, 7. Jan. In dem Kennedy-Bergwerk zu Graß Valley wurde in einer senkrechten Tiefe von mehr als 2100 Fuß ein Golderz-Lager entdeckt, das ebenso reich, wie groß sein soll. Mit dieser Entdeckung wird ein alter, in Bergbauer-Kreisen weitverbreiteter Glaubenssatz umgestoßen, wonach das Gold-Erz, nachdem eine gewisse Tiefe erreicht sei, überhaupt nicht mehr vorkommen sollte. Infolge dessen wird dieser Fund weithin bedeutendes Aufsehen machen.

Bankerott.

New York, 7. Jan. Die Juwelenhändler J. H. Johnston u. Co. haben Bankerott gemacht. Verbindlichkeiten $219,600, Bestände $201,700.

EauClaire, Wis., 7. Jan. Die „Commercial Bank of Eau Claire" (Kapital $30,000) hat heute zugemacht. Dies ist eine Folge des Schließens der „Allemannia Bank" in St. Paul. Der Bankpräsident Allen versichert, daß die Einleger nichts verlieren werden.

Schauspielerin gestorben.

Philadelphia, 7. Jan. Frau James Carden, mit dem Bühnennamen Frl. Marston Leigh, die bekannte Schauspielerin, welche am letzten Donnerstag in ihrer Wohnung dahier vom Schlag gerührt wurde, ist in vergangener Nacht gestorben. Sie war eine geborene Engländerin und errang auch in England und Australien Bühnen-Erfolge.

Kapitän Irving gestorben.

Detroit, 7. Jan. In Windsor, Ont. (Canada) ist Kapitän George Irving an Altersschwäche gestorben. Er wurde am 5. Januar 1816 in Schottland geboren, kam 1836 nach Amerika, war einer der ältesten Schiffsfahrer auf den Großen Binnenseen, leitete den Bau vieler Schiffe und war der Erste gewesen, welcher ein Fahrzeug vom Huronsee nach dem Superiorsee brachte, ehe der Soo-Kanal angelegt wurde.

Das Korsett soll verboten werden.

Topeka, Kans., 7. Jan. Frau Samantha Bacus von Osage City und 20 andere Frauenkleider-Reforminnen haben in einer Eingabe an den erwählten Gouverneur Leed denselben darum ersucht, in seiner ersten Botschaft an die Kansaser Staats-Gesetzgebung zu empfehlen, daß ein Gesetz erlassen werde, welches das Tragen von Korsets verbietet.

Bahnfrevel.

Tampa, Fla., 7. Jan. Auf dem Plant-System, gerade außerhalb der Stadtgrenze, ist vergangene Nacht ein nach Punta Gorda bestimmter Zug theilweise entgleist, und der Lokomotivführer Finney sowie der Heizer Goßt wurden schwer, vielleicht tödtlich verletzt. Ein unbekannter Missethäter hatte das Unglück dadurch herbeigeführt, daß er eine Schwelle über das Geleise legte.

Betriebs-Wiederaufnahme.

Houghton, Mich., 7. Jan. Das „Centennial"-Kupferbergwerk, welches vor vier Jahren den Betrieb einstellte, wird denselben am 1. Februar wieder aufnehmen und erwartet großen Gewinn.

Washington, D. C., 7. Jan. Der „American National Bank" in Denver, Col., welche am 21. April 1896 zumachte, wurde gestattet, ihren Betrieb als Nationalbank wieder aufzunehmen, nachdem sie alle, ihr vom Kourantgeld-Kontrolleur auferlegten Bedingungen erfüllt hatte.

John M. Palmer erkrankt.

Springfield, Jll., 7. Jan. Senator John M. Palmer, welcher in der verflossenen Wahlkampagne Präsidentschaftskandidat der Nationaldemokraten war, ist plötzlich erkrankt und muß das Bett hüten. Sein Arzt sagt, es drohe eine Lungen-Entzündung und der Patient müsse sich sehr in Acht nehmen.

Ausland.

Doppel-Hinrichtung.

Güstrow, Mecklenburg-Schwerin, 7. Jan. Die Wittwe Bewitt und ihr Liebhaber Brüggemann, welche schuldig befunden waren, gemeinsam den Gatten der Ersteren ermordet zu haben, sind hingerichtet worden.

Spanische Politik.

Madrid, 7. Jan. Der Landtag wird im April zusammentreten, und es werden demselben wichtige Vorlagen von der Regierung unterbreitet werden.

Premierminister Canovas stellt in Abrede, daß an den während der letzten Tage verbreiteten Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen im spanischen Ministerium irgend etwas Wahres sei.

Neue Gelbfieber-Epidemie.

Rio de Janeiro, Brasilien, 7. Jan. Abermals ist hier das gelbe Fieber ausgebrochen, und bereits sind 13 Erkrankungsfälle binnen 24 Stunden amtlich gemeldet worden.

Amerikanerin und Türke.

Paris, 7. Jan. In der Kirche von St. Germain L'Auxerrois, unweit des Louvre, wurde heute Nachmittag Frl. Edith Lyman Collins von New York mit dem Türken Reichid Bey (Graf Czaykowski) getraut, welcher ein Attaché der türkischen Botschaft in Rom ist.

Die ehrgeizige Patti.

Paris, 7. Jan. Adelina Patti will sich anscheinend nicht mit dem hohen Ruf begnügen, den sie als Sängerin genießt. Sie ist begierig, die Ordens-Auszeichnung der französischen Ehrenlegion zu erlangen. So meldet wenigstens ein hiesiges Blatt auf Grund einer angeblichen Unterredung mit ihr.

Bekennen sich schuldig.

London, 7. Jan. Als heute die Verhandlung des von Earl Russell gegen seine ehemalige Schwiegermutter, Lady Selina Scott, sowie gegen den Jengenieur John Cockerton und den Diener William Aylott angestrengten Beleidigungs-Prozesses wieder aufgenommen wurde, machte der Anwalt der Vertheidigung zur größten Ueberraschung des Publikums bekannt, daß die Beklagten ihren Rechtfertigungs-Anspruch zurückzögen und „schuldig" plaidirten. Darauf gaben die Geschworenen ein formelles Verdikt in diesem Sinne ab, und der Richter kündigte an, daß die Urtheile morgen gesprochen würden. Dieser Prozeß bildete bekanntlich ein Nachspiel zu dem skandalösen Russell'schen Ehescheidungs-Prozeß, welcher zu Ungunsten der damaligen Mrs. Russell entschieden wurde.

Für den Transvaal-Raubzug.

Johannesburg, Transvaal-Rep., 7. Jan. Der „Johannesburg Standard" macht heute früh bekannt, daß die Regierung ihren Schadenersatz-Anspruch gegen die britische Regierung, für den Raubzug des Dr. Jameson, jetzt vollständig ausgearbeitet habe und nach London abzusenden im Begriffe stehe. Die Höhe des beanspruchten Schadenersatzes — sagt das Blatt — beträgt unter 10 Millionen Dollars (2 Millionen Pfund St.)

Freigelassene Armenier.

Konstantinopel, 7. Jan. Die letzten 20 der 388 armenischen Gefangenen dahier sind freigelassen worden. Indeß befinden sich noch 25 zum Tode verurtheile Armenier im Gefängniß; einer dieser Unglücklichen ist der Bischof Arabgir.

Nur 2 der zum Tode verurtheilten armenischen Priester in dieser Provinz sind bis jetzt dem Patriarchat als der Begnadigung würdig empfohlen worden. 65 Armenier, welche in Varna Zuflucht gesucht hatten, kehrten gestern Abend zurück und wurden ohne Schwierigkeit dem armenischen Patriarchat übergeben.

Verhängnißvoller Orkan.

Melbourne, Australien, 7. Jan. Ein großer Orkan ist über die Seehafen-Ortschaft Palmerston (Port Davis) in Süd-Australien dahingebraust und hat dieselbe fast vollständig vernichtet. Der Telegraphenverkehr hat ebenfalls aufgehört.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Otto Wasmannsdorffs Nachlaß.

Im Nachlassenschaftsgericht wurde heute das Testament des Bankiers Otto Wasmannsdorff zur Bestätigung eingereicht. Dasselbe verfügt nur über persönliches Eigenthum „im Werthe von $250" und setzt die Wittwe des Erblassers zur Universalerbin ein. Ursprünglich ist dieses Testament vom 3. Mai 1879 datirt. — Es heißt, daß das Leben des Herrn Wasmannsdorff bei verschiedenen Gesellschaften zum Betrage von zusammen $36,000 versichert gewesen ist.

Kurz und Neu.

* Ein farbiger Mann, Namens Leroy Vinia, wurde heute Vormittag in der Apotheke von C. J. Weyer, Nr. 2200 State Straße, von plötzlichem Unwohlsein befallen und starb, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Als Todesursache wird Lungenblutung angenommen.

Die Schrage'schen Bonds.

Untersuchung seitens der Zivildienst-Kommission.

Im Vorzimmer des Stadtrathsaales findet gegenwärtig die Untersuchung der vom Einbrecher „Sleepy" Burke gegen mehrere Polizei-Beamte erhobenen Beschuldigungen statt. Als erster Zeuge wurde heute Vormittag Burke selber vernommen, als zweiter Sekretär Easley von der Civic Federation. Das Zeugenverhör wird von Herrn Luther Laflin Mills geleitet. Burke erzählte ausführlich, wie er, Joe Gordon, „Red Chris" und zwei Burschen Namens Baker und Hunt die Beraubung des alten Schrage unter der Führung eines großen Unbekannten, der ihm nur unter dem Namen „der Onkel" bekannt sei, geplant und ausgeführt hätten. Es seien ihnen $600 in Baar und $50,000 in Bonds in die Hände gefallen. Von dem baaren Gelde habe er, der Zeuge, $100 erhalten.

Burke erzählte dann weiter wie die geraubten Bonds zuerst einige Monate lang in einem Schranke der Fidelity Safety Deposit Co. untergebracht worden seien. Wie ihm dann der Schankwirth Keefe zwanzig Prozent ihres Nennwerthes dafür geboten habe, der Schankkellner McLean aber ein höheres Angebot machte und die Werthpapiere diesem eingehändigt worden seien.

(McLean und der „rothe Christoph" Strook sind später verhaftet, aber gegen Strohbürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. In Richter Sears, Abtheilung des Kriminalgerichts wurde der Prozeß heute zur Verhandlung aufgerufen. Die Bürgschaft der beiden Genannten, die sich natürlich nicht eingefunden hatten, ist für verfallen erklärt worden. Die Verhandlung wurde verschoben.)

(Für den „rothen Christoph" haben der Anwalt Burres und Ald. Foster Bürgschaft gestellt, für den Baumakler McLean dagegen Arthur P. Wicks und ein Herr John McAndrews.)

Burke berichtete weiter, daß er selber den McLean beobachtete, während dieser mit Bonds im Betrage von $33,000 nach der unteren Stadt fuhr und die Werthpapiere dort zwei Herren übergab, von denen Zeuge einen als einen gewissen Ed Smith erkannte. Burke und die anderen Diebe haben als ihren Antheil an der Beute von McLean nur je $50 erhalten. Burke war aber vorsichtig genug gewesen, Bonds im Betrage von $5000 zurückzubehalten, und der rothe Christoph sicherte sich einen noch größeren Vorrath von den Papieren.

GegenHilfs-Polizeichef Roß hatte Burke in Verbindung mit den Bonds keine Anklagen zu erheben, auch nicht gegen den Inspektor Shea. Mit dem anonymen Brief, welchen die Civic Federation in dieser Angelegenheit erhalten hat, und für dessen Verfasser Burke gehalten wurde, behauptet dieser nichts zu thun gehabt zu haben.

Heller nicht helle genug.

Theodore B. Heller ist in den Vormittagsstunden wohlbestallter Chefclerk im Armory-Polizei-Gericht, den übrigen Theil des Tages aber verbringt er als vielbegehrter Rechtsanwalt in seiner Privat-Kanzlei, Nr. 100 Washington Straße. Unter den „Klienten", die ihm gestern einen Besuch abstatteten, befand sich nun auch ein verschmitzter Schleichdieb, der ihm seinen neuen Wintermantel, sowie werthvolle Pelzhandschuhe aus dem Vorzimmer stibitzte, dieweil der Bureaujunge ein kurzes Mittagsschläfchen hielt. Welche „Stimmung" den Clerk und Notar ergriff, als er des Diebstahls gewahr wurde, davon weiß sein sofort zum Teufel gejagter Famulus am besten zu erzählen. In dem gestohlenen Ueberzieher steckte auch der Amtsstern Hellers, dessen Verlust er am schmerzlichsten betrauert.

Retteten nur das nackte Leben.

Die Familie P. Norak, Nr. 6714 Good Str. wohnhaft, entging heute kurz vor Tagesanbruch nur mit knapper Noth einem entsetzlichen Geschick. Durch Ueberheizen des Stubenofens gerieth nämlich die hölzerne Wandbekleidung in Brand, doch wurde das Feuer erst bemerkt, als im Wohnzimmer bereits Alles lichterloh in Flammen stand. Die aus tiefstem Schlummer aufgeschreckten Insassen mußten Hals über Kopf in's Freie flüchten, um wenigstens das Leben zu retten. Haus und Mobiliar sind fast völlig eingeäschert worden, wobei ein Gesammtschaden von annähernd 1000 Dollars verursacht wurde. Das Anwesen gehörte einem gewissen Joseph Pulek an.

Bittet um Rath.

Ober-Baukommissär Downey hat den Korporationsanwalt Beale um seinen Rath für die Beurtheilung der Bittschriften ersucht, welche die City Railway und die General Electric Co. wegen des Wegerechts in Wabash Ave. eingereicht haben. Beide Bittschriften sind anscheinend von einer Mehrheit der betheiligten Grundeigenthümer unterzeichnet, und in beiden heißt es, daß die Unterzeichner die Unterschriften widerrufen, welche sie vorher „unter eine andere Bittschrift gesetzt haben mögen". — Daß sich Herr Downey unter diesen Umständen nicht zu rathen weiß, ist kein Wunder.

Lassen den Schankwirth hochleben.

Drei junge Einbrecher beim Walhalla-Bankett überrascht.

Ein verdächtiges Licht in der alten „Walhalla"-Schankwirthschaft, dem jetzigen Weiß'schen Lokale, an der Südost-Ecke von Randolph und Clark Str., erregte heute kurz nach Mitternacht die Aufmerksamkeit des Blaurocks Minshell von der Zentral-Station. Frohes Gelächter und helles Gläserklingen tönte ihm entgegen, als er vorsichtig die breiten Treppenstufen hinabstieg, und schon glaubte der ausgefrorene Hüter des Gesetzes, sich einen warmen „Night-Cap" von der lustigen Tafelrunde ergattern zu können, als er plötzlich wie gebannt stehen blieb. Drinnen auf dem kalten Fußboden saßen drei blutjunge Bürschchen und ließen sich den perlenden Wein und delikaten Lunch wohlschmecken, ahnungslos, daß sie von der heil. Hermandad bereits erspäht worden waren. Eine halb brennende Gasflamme warf ihren flackernden Schein auf die sonderbaren Kneipbrüder.

„Ein volles Glas dem „Old Sport" und unserm Gastgeber Ben!" tuschelte jetzt einer aus der Tafelrunde, im selben Moment mußte draußen der Blaurock husten, und im Nu herrschte stockfinstere Nacht im Lokal. Minshell hörte noch, wie das Trio in wilder Flucht auseinanderstob, dann wurde es auf einmal mäuschenstill. Der Blaurock kletterte jetzt durch ein offenstehendes Fenster in die Schankräumlichkeiten, zündete schnell das Gaslicht an und holte dann die drei jungen Einbrecher unter einem in der Ecke stehenden Gasttisch hervor. Auf der Revierwache nannten sich die knapp 9 Jahre alten Taugenichtse Joseph Herbert, von Nr. 555 West Ohio Straße; Joe Goldhurst, von Nr. 49 15. Place und Wm. Sherman, von Nr. 433 Jeferson Str. Kadi Richardson wird sich morgen eingehender mit ihnen beschäftigen.

Ein nächtlicher Raubzug.

Dem Kadi O'Toole wurden heute drei junge Burschen, Namens John Riley, John Mong und John Owens, unter der Anklage des wiederholten Einbruchsdiebstahls vorgeführt. Wie aus dem Zeugenverhör hervorging, hatten die drei „Johns" längere Zeit hindurch ein recht erbärmliches Hungerleben geführt. Sie waren desselben schließlich müde geworden und hatten eines guten Abends der Scheune von Fred Bartholomy, Nr. 2516 Canal Straße, eine Diebesvisite abgestattet. Pferd und Wagen wurden mitgenommen, und dann ging es, was der edle Rosinante laufen wollte, die Straße in südlicher Richtung entlang. Vor der Scheune von Patrick Burres, Nr. 4211 Princeton Ave., wurde Halt gemacht, und kaum fünf Minuten später befanden sich auf dem Wagen zwei Peitschen und mehrere Pferdedecken, welch' letztere der bitteren Kälte wegen sehr gelegen kamen. Inzwischen aber waren die Strolche nun hungrig geworden, und man lud deshalb eine Anzahl Gänse auf, die in einer Scheune hinter dem Wohnhause von Frau Henrietta Miller, Nr. 4420 Shields Ave., ein beschauliches Dasein geführt hatten. Von dort ging die lustige Fahrt nur eine kurze Strecke weiter, denn plötzlich tauchte aus dem Dunkel der Nacht ein Blaurock auf, der dem Pferde in die Zügel fiel, und die Insassen des Wagens in sichere Obhut nahm. — Richter O'Toole überwies die drei Angeklagten heute dem Kriminalgericht und verurtheilte außerdem einen Jeden von ihnen zu einer Geldstrafe von $25 und den Kosten des Verfahrens.

Gegen den Zigarettentrust.

In Richter Gibbons' Abtheilung des Kreisgerichts ist heute mit der Verhandlung der Anklagen begonnen worden, welche der Generalanwalt Moloney gegen den vermeintlichen Zigarettentrust erhoben hat. Nach den Angaben des Herrn Moloney haben sich die folgenden Firmen im Widerspruch mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu einem einzigen Verbande vereinigt: Allen & Ginter von Richmond, mit 30 Prozent des Grundkapitals, Duke Sons & Co. von North Carolina, 30 Prozent; Kinney Tobacco Company, 20 Prozent; William S. Kimball & Co., 10 Proz., und Goodwin & Co., 10 Prozent, sämmtlich von New York. Das Gesammt-Grundkapital wird mit $25,000,000 angegeben. — Der Trust wird bei der Prozeßverhandlung durch die Anwälte Hon. Charles H. Aldrich und W. W. Fuller vertreten sein.

Im Hospital gestorben.

Richard Moser, dessen Anverwandte in dem Hause Nr. 16 N. Fairfield Ave. wohnen, ist heute zu früher Morgenstunde im County-Hospital den Brandwunden erlegen, die er sich anfangs Dezember v. J. bei einem Freudenfeuer zugezogen hatte. Die Coroners-Geschworenen, die im Laufe des Tages an der in der County-Morgue aufgebahrten Leiche den üblichen Inquest abhielten, gaben einfach einen der Thatsache entsprechenden Wahrspruch ab.

Gründe genug.

Frau Friedericke Kochler reicht eine Scheidungsklage ein.

Durch eine heute im Kreisgericht eingereichte Scheidungsklage wird eine Mordverschwörung in Rückerinnerung gebracht, deren Bekanntwerden im letzten Frühjahr großes Aufsehen erregte, und deren Anstifter jetzt eine fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt. Frau Friedericke Kochler klagt auf Scheidung von John Kochler. Die Klägerin, welche auf der Nordwestseite einen Kramladen betreibt, hatte vor Jahr und Tag ihrer damaligen Wittwenschaft durch eine Heirath mit John Kochler ein Ende gemacht. Sie ließ sich von ihrem Gatten zur Abfassung eines Testamentes zu seinen Gunsten bewegen, und sobald das geschehen war, versuchte Kochler auf jede Weise das Inkrafttreten dieses Testamentes herbeizuführen. Einmal traf er Anstalten, seiner Ehefrau den Hals zu durchschneiden, sagte sich aber noch rechtzeitig, daß dieses Vorgehen schwerlich zu dem gewünschten Ziele führen würde. Bald darauf versuchte er die Frau nächtlicher Weile mittels Leuchtgas zu ersticken. Aber auch dieser Anschlag mißlang. Schließlich wollte Kochler für Geld und gute Worte einige Leute dingen, welche seine Gattin für ihn abschlachten sollten. Die Betreffenden erwiesen sich zum Glück als unzuverlässig. Sie benachrichtigten die Polizei von dem ihnen angebotenen Geschäft; dem Kochler wurde eine Falle gestellt, und er tappte richtig in dieselbe hinein. Jetzt sitzt er fest, und die von ihm erlöste Frau sucht nun um Sprengung auch der gesetzlichen Fesseln nach, die sie noch an ihn binden. Sie will das Eheglück anderweitig versuchen.

„Weil sie dem Richter keine Reverenz erwiesen —."

Heute hat Richter Payne den Befehl ergehen lassen, daß die von Richter Hanecy ernannten Massenverwalter Bradwell und Furlong vor ihm erscheinen sollen, um sich wegen Mißachtung seiner Würde zu verantworten. Dieses Vergehens sollen die Beiden sich schuldig gemacht haben, indem sie sich ohne ausreichende Befugniß in die Angelegenheiten der International Building, Loan & Investment Union gemischt haben. Die Anwälte der von Richter Payne selber ernannten Massenverwalter sind inzwischen bemüht, vor Richter Hanecy den Nachweis zu liefern, daß man ihn selber mißbraucht hat, indem man ihm einen Prozeß zuschob und zu Amtshandlungen in demselben veranlaßte, während die Sache in Wirklichkeit noch vor Richter Payne schwebte. Dem Herrn Allan C. Story wird vorgeworfen, daß er seine Vollmachten überschritt, indem er seine Einwilligung zur Ernennung der Massenverwalter durch den Richter Hanecy ertheilte, ohne vorher die Zustimmung des Direktoriums eingeholt zu haben. — So befinden sich die Angelegenheiten des in Rede stehenden Bauvereins allerseits in der schönsten Verwirrung, und es ist noch garnicht abzusehen, wohin der Zuständigkeitsstreit zwischen den Richtern Payne und Hanecy schließlich führen wird. Die nächste Verhandlung vor Richter Payne ist auf Samstag Vormittag anberaumt.

Lieschens Vorsicht.

In ihr Strümpfchen steckte gestern Abend die in der Stockyards-Telephonstation als „Halloh-Mädel" angestellte Lizzie Pfeiffer den ihr ausbezahlten Monatslohn, wo sie die Moneten ganz sicher vor Raubgesellen wähnte. Sie sollte sich bitter getäuscht haben. Auf dem Heimweg wurde die junge Dame nämlich plötzlich unter dem Rock Island Bahnviadukt an 53. Straße von zwei maskirten Strolchen angehalten, die ihr barsch das Baargeld abverlangten. Das arme Lieschen betheuerte vergeblich, daß sie keinen Cent bei sich habe und mußte es sich ruhig gefallen lassen, daß die Hand des einen Banditen wenig sanft das seidene Strumpfbändchen löste und den Wadenschatz frohlockend hob. Im nächsten Moment waren die beiden Halunken mit ihrer Beute auch schon unter dem Schutze der Nacht spurlos verschwunden.

Frl. Pfeiffer wohnt Nr. 5343 Dearborn Straße.

War nicht erfolgreich.

Eine junge Frau, welche der Polizei unter dem Namen Marie Hazel bekannt ist, versuchte heute zu früher Morgenstunde in ihre Wohnung, Nr. 29 P[illegible]k Court, Selbstmord zu begehen, indem sie eine große Quantität Morphium verschluckte. Hausgenossen fanden die Schwererkrankte auf und benachrichtigten einen Polizisten, der unverzüglich einen Arzt herbeiholte. Unter dessen Bemühungen erholte sich die Lebensmüde bald so weit, daß jede unmittelbare Lebensgefahr als beseitigt betrachtet werden konnte.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Wahrscheinlich leichtes Schneegestöber heute Nachmittag; theilweise bewölkt heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südliche Winde.

Iowa und Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist südwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 16 Grad; Mitternacht 16 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 23 Grad und heute Mittag 32 Grad über Null.

Der Meadowcroft-Fall.

Was Anwalt Raftree erzählt.

Einer von den Zivilprozessen gegen die begnadigten Brüder.

Anwalt Raftree, der seiner Zeit mit A. S. Trude zusammen die Verurtheilung der Gebrüder Meadowcroft herbeiführen half, erzählt jetzt, daß Ex-Richter Collins, einer von den Vertheidigern der beiden Brüder, vor einigen Wochen zu ihm gekommen sei und ihm $5000 angeboten habe, falls er gegen die Begnadigung der Beiden nicht protestiren wolle. Das Geld wollte Herr Wood, Schwiegervater von Frank R. Meadowcroft, bezahlen. Er, Raftree, habe die $5000 für seinen Klienten, der bei dem Bankkrach $10,000 eingebüßt hätte, ohne jede daran geknüpfte Bedingung verlangt. Ex-Richter Collins sagt, von einem Angebot sei keine Rede gewesen, dagegen hätte Raftree das Geld freilich verlangt, wenn auch nicht gerade für seinen Klienten. Der alte Herr Wood habe jedoch von einer Vorausbezahlung nichts wissen wollen. Er kaufe keine Katze im Sack, hätte er gesagt. Wenn die Buben ernst einmal aus der Patsche wären, dann würde er die $5000 vielleicht als Dankopfer darbringen, aber früher nicht.

Vor Kanzler Stevenson findet heute wieder eine Verhandlung des von Geo. A. Tate als Nachlassenschafts-Verwalter für Solon Nickerson gestellten Antrags statt, mehrere Grundeigenthums-Uebertragungen für ungiltig zu erklären, durch welche der verstorbene Robert Meadowcroft kurze Zeit vor seinem Tode, während er unzurechnungsfähig gewesen sei, den größeren Theil seines Besitzes zum Schaden seiner Gläubiger an seine Familien-Angehörigen übertragen hat. Der vorerwähnte Nickerson hat bei dem Bankerott der Meadowcrofts $16,000 verloren, wovon er $1000 erst am Tage vor dem Krach deponirt hatte.

Ihre Zeit war da.

Drei Opfer des Herzschlages.

Der Nr. 556 Burling Straße wohnende E. J. Meyer wurde heute Vormittag in der Eisenwaarenhandlung von Parkhurst & Wilkinson, Nr. 150 Kinzie Straße, woselbst er angestellt war, plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen, und ehe noch ein Arzt zur Hand sein konnte, war der Aermste bereits todt. Ein Herzschlag hatte seinem Dasein ein jähes Ziel gesetzt.

Die Leiche wurde vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße, aufgebahrt.

Nicholas Ledwith, ein No. 3789 Archer Ave. ansässiger Schankwirth, fiel heute in seinem Lokal daselbst plötzlich um und hauchte schon kurz nachher seinen Geist aus. Er starb an Herzlähmung.

Aus Freude darüber, daß ihr halbblinder Gatte nicht weiter wegen angeblicher Veruntreuung kriminalgerichtlich verfolgt werden sollte, bekam heute Morgen die No. 553 Huron Str. wohnende Frau Laura Bromley in den Geschäftsräumlichkeiten der „Metropolitan Life Insurance Co.", No. 88 La Salle Str., einen Herzschlag und blieb tod in ihrem Stuhle. Bromley, ein Kollektor genannter Gesellschaft, wurde bezichtigt, 34 Dollars unterschlagen zu haben und man drohte ihm mit Gefängniß, sollte das Geld nicht bis heute herbeigeschafft worden sein. In ihrer Herzensangst eilte nun seine treue Gattin zu dem Geschäftsführer Thos. Williams und bat ihn flehentlichst, doch Gnade vor Recht ergehen lassen zu wollen. Sie werde dann im Laufe der Zeit schon Alles wieder gutmachen. Williams fühlte ein menschliches Rühren mit der Aermsten und versprach ihr, von einer Verfolgung des Gatten Abstand nehmen zu wollen. Kaum aber hatte die Frau diese frohe Botschaft vernommen, als plötzlich Leichenblässe ihr Gesicht bezog, und im nächsten Moment brach sie entseelt zusammen. Bromley selbst ist durch den harten Schicksalsschlag fast dem Wahnsinn nahe.

Der Hehlerei bezichtigt.

Geheimpolizisten der Zentral-Station entdeckten bei einer Razzia auf verschiedene Pfandhäuser in dem Trödlerladen von S. Garinkus, an der State Straße, nicht weniger als zweiundzwanzig mit Schuhen angefüllte Kisten, die augenscheinlich von einem Diebstahl herrührten. Es waren zwei Expreßwagen erforderlich, um die Waaren nach dem Polizei-Hauptquartier zu schaffen, wo sie später von H. DeWindt, einem Theilhaber der Sidwell & DeWindt Shoe Co., Nr. 149 5. Avenue, als das Eigenthum der Firma identifizirt wurden. Der Werth der gestohlenen Schuhe wird mit $1400 angegeben. Gegen den Pfandonkel Garinkus ist eine Anklage wegen Hehlerei erhoben worden, während auf die eigentlichen Diebe noch gefahndet wird.

Pleite.

King & Lamb, Händler in Buchweizenmehl, No. 14 Fifth Ave., haben heute Nachmittag ihre Zahlungen eingestellt. Zum Massenverwalter ist Seth B. King ernannt worden. Die Bestände werden mit $10,000 und die Verbindlichkeiten mit $15,000 angegeben. Inhaber der Firma sind Edward King und Frank M. Lamb.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine große Feuersbrunst in Vera Cruz, Mexiko, richtete einen Schaden von etwa $200,000 an.

— In Orangeburg, S. C., wurde der Farbige Lawrence Brown, welcher im Verdachte der Brandstiftung stand, von einem Pöbelhaufen gelynchtmordet.

— Zu Sistersville, W. Va., explodirte ein Dampfkessel der „Fisher Oil Co.", wobei 2 Personen getödtet und 2 andere schwer verwundet wurden.

— Bei Twin Lakes Station, Col., explodirte eine Quantität Dynamit, wobei drei Arbeiter (welche den Sprengstoff hatten aufthauen wollen) getödtet resp. tödtlich verletzt wurden.

— Die „Decamp-Levy Co." in Cincinnati (Fabrikanten von Sattlerwaaren) hat mit $75,000 Verbindlichkeiten und ungefähr ebenso vielen nominellen Beständen Bankerott gemacht.

— Zu New Brighton, unweit Minneapolis, brannte der Brighton-Getreidespeicher mit dem ganzen Inhalt nieder. Verlust etwa $100,000, durch Versicherung gedeckt.

— In New York wurde das 23jährige Dienstmädchen Kate Dunn von Michael Minneter in den Kopf geschossen, und dieser schoß sich dann gleichfalls eine Kugel in die Stirn. Beide scheinen tödtlich verletzt zu sein.

— Im Sunde von Long Island, bei South Norwalk, Conn., ist der dreimastige Schooner „L. M. Barwell" bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Man vermuthet, daß sich die Insassen gerettet haben.

— Gestern traten die Staats-Gesetzgebungen von Colorado, Missouri, Michigan, Minnesota, Connecticut und New Hampshire zusammen. Der erwählte Gouverneur Clough von Minnesota wurde vereidigt.

— Das Staatsobergericht von Missouri hat den Prozeß von Jones gegen Pulitzer, bezüglich der Kontrolle über die politische Haltung des St. Louiser Blattes „Post-Dispatch" zugunsten von Jones entschieden. Der betreffende Streit war in der letzten Wahlkampagne entstanden, in welcher Jones für Freisilber eintrat.

— Das Farmhaus von Wilhelm Behlke im Town Newton bei Westfield, Wis., brannte nieder, und die vier ältesten Kinder kamen in den Flammen um, während die drei jüngsten gerettet wurden. — Zu Pickens, S. C., brannte das Wohnhaus des Pastors M. L. Jones in dessen Abwesenheit ab, und die zwei Kinder des Pastors kamen in den Flammen um.

— Die Tochter des plattdeutsch-amerikanischen Zuckerkönigs Klaus Spreckels in San Francisco hat ihrem Vater, welcher von ihrer Verheirathung mit dem Engländer Watson nichts wissen wollte und ihr Undankbarkeit vorwarf, ihr etwa 2 Millionen Dollars betragendes Vermögen völlig zurückgegeben. Es geschah dies im Einverständniß mit ihrem Gatten.

— Die Doppelwährungs-Anhänger des Staates Nebraska hielten am Mittwoch in Lincoln eine Konvention ab und organisirten eine Staatsliga. Der Hauptredner war der vormalige Präsidentschaftskandidat W. J. Bryan, welcher mit betäubendem Beifall empfangen wurde. Beide Häuser der Legislatur vertagten ihre Verhandlungen, um ihn zu hören.

Ausland.

— Papst Leo ertheilte gestern 60 Personen Audienz und schien sich wieder vollkommen wohl zu fühlen.

— Das Madrider Blatt „Epoca" dementirt wieder einmal die Nachricht, daß die spanische Regierung die Absicht habe, General Weyler aus Cuba zurückzuberufen.

— Zu Baschkow in Posen starb Prinz Heinrich der Dreizehnte Reuß, preußischer Kavallerie-General "a la suite" und Mitglied des preußischen Herrenhauses, im Alter von 66 Jahren.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, soll die Hauptverhandlung gegen den früheren Oberspitzel v. Tausch im Februar beginnen. Die Voruntersuchung hat ein riesiges Material zu bewältigen.

— Acht spanische und italienische Anarchisten wurden in Paris wegen der erwähnten stürmischen Kundgebung vor der spanischen Botschaft verhaftet und werden aus Frankreich ausgewiesen werden.

— Die Mannschaften des Braunschweiger Husaren-Regiments Nr. 17 in Braunschweig, haben wegen des erwähnten blutigen Streites, den sie in einem Tanzlokal mit Zivilisten gehabt, Kasernen-Arrest erhalten.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner „Standard" meldet, Kaiser Wilhelm habe selber den Plan für den Thurm der deutschen protestantischen Kirche in Jerusalem entworfen und eigenhändig gezeichnet.

— Die Zeitungen in der südamerikanischen Republik Bolivia ziehen noch immer heftig über Peru los. Es heißt, die chilenische Regierung wolle der bolivianischen im Falle eines Ausbruches von Feindseligkeiten mit Peru 40,000 Mannlicher-Gewehre leihen.

— Der „Article Club" in London, welcher hauptsächlich aus Vertretern hervorragender Handelsfirmen sowie aus hohen britischen Regierungsbeamten besteht, gab gestern Abend dem amerikanischen Botschafter Bayard in London ein Bankett.

— Die deutsche Regierung ist geneigt, mit Rücksicht auf die zu stellenden neuesten Forderungen für die Artillerie (Schnellfeuer-Geschütze) die Marine-Forderungen zu ermäßigen, um den Reichstag williger zur Gutheißung aller Militärforderungen zu machen.

— Am „Theater des Westens" in Berlin droht ein Streik des ganzen Schauspieler-Personals wegen Nichtzahlung rückständiger Gagen. Das Personal hatte sich kürzlich mit einer vorläufigen Herabsetzung der Gagen um 15 bis 20 Prozent einverstanden erklärt, aber auch diese herabgesetzten Gagen sind nicht ganz bezahlt worden.

— Der deutsche Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen Marschall v. Bieberstein ist noch immer leidend. Der Lützow-Leckert-Prozeß liegt ihm buchstäblich im Magen; denn die damit verbundene Ueberanstrengung hat bei ihm eine nervöse Affektion des Magens zur Folge gehabt und die Ernährung gestört.

— Das Pariser Blatt „Petite République" sagt, die französische Regierung glaube nicht an den Fortbestand des Friedens, wie auch aus der Thatsache hervorgehe, daß sie an die Offiziere an der Grenze eine Reihe besonderer Fragen hinsichtlich einer etwaigen Mobilmachung aller Streitkräfte gerichtet hat.

— Vor der Medizinischen Akademie in Paris hielt gestern Abend Dr. Callot eine interessante Vorlesung über seine Erfahrungen mit der Behandlung buckeliger Kinder durch Anwendung von Druck zum Geramachen des Rückgrats. Er sagte, kein einziges Kind brauche buckelig zu bleiben, nur sei es zweifelhaft, ob nach dieser Methode auch Erwachsene geheilt werden könnten.

— Wegen Beleidigung des kaiserlichen Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach in dem antisemitischen Berliner "General-Anzeiger" wurde der Publizist Schwenhagen zu 1 Jahr, und der Herausgeber Sedlatzek zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es war in dem Blättchen gesagt worden, Frhr. v. Mirbach habe „jüdisches Geld zur Erbauung christlicher Kirchen zusammengeschnorrt."

— Wie es heißt, erörtern die Botschafter der auswärtigen Mächte in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel nicht nur die Behandlung der Christen im türkischen Reich, sondern besprechen auch Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Muselmänner, u. A. durch Garantirung regelmäßiger Bezahlung ihrer Gehälter. Damit hoffen die Botschafter, den Sultan zur Annahme des ganzen Reformplanes etwas geneigter zu machen.

— Der französische Maler Detaille hat ein neues, sehr gelungenes Bild vollendet, welches eine Szene aus dem Besuch des russischen Zarenpaares in Frankreich darstellt, wie der Zar zu Pferde, und die Zarin und der Präsident Faure in einem Landauer die französischen Truppen in Chalons mustern. Heute wurde das Bild nach dem Elyseepalast gebracht, und von da wird es mit einem Schreiben, welches von einem Ausschuß französischer Journalisten unterzeichnet ist, an den Zaren geschickt werden.

— Die soeben veröffentlichten Ergebnisse der letzten Volkszählung in Frankreich zeigen, daß die Gesammtbevölkerung des Landes seit dem Jahr 1891 nur um 175,027 Köpfe zugenommen hat, während die Zahl der Ausländer in Frankreich zurückgeht. Die großen Städte zeigen ein schwaches Wachsthum auf Kosten der kleineren, sowie der ländlichen Distrikte. In 24 Departments haben die Bewohner zu-, und in 63 abgenommen. Der Minister des Innern, Berthou, weist darauf hin, daß dies auch mit der gesteigerten Auswanderung zusammenhänge; indeß sieht er sich zu dem Geständniß genöthigt, daß die Bevölkerungszahl Frankreichs eine entschiedene Neigung zum Stillstand habe.

— Der irländische Führer John Daly, welcher als angeblicher Dynamiter zu Strafhaft verurtheilt und vor Kurzem freigelassen worden war, hielt gestern Abend vor einer großen und enthusiastischen Versammlung im Rathhaus von Holborn eine Rede über die Behandlung der Gefangenen in britischen Strafanstalten. Er sagte, er sei Augenzeuge der Grausamkeiten gewesen, welche an Dr. Gallagher verübt worden seien und denselben zum Wahnsinn getrieben hätten; aber die Art der Grausamkeiten mache es unmöglich, dieselben öffentlich zu beschreiben. Auch beschuldigte er die britische Regierung, Beweismaterial gegen Ivory, dessen Prozeß noch jetzt in der Schwebe ist, künstlich zu fabriziren.

Lokalbericht.

In aller Herrgottsfrühe.

Der Zuckerbäcker Chas. H. Kinder erhält den Besuch zweier Raubgesellen.

Es war noch stockfinstere Nacht. Die Uhr zeigte just die dritte Morgenstunde an, und der Nr. 315 W. Madison Str. wohnende Zuckerbäcker Chas. H. Kinder stand eben im Begriff, sein Tageswerk zu beginnen, als plötzlich heftig an die hintere Thür seines Ladenlokals gepocht wurde. In der Meinung, daß sein Gehilfe Einlaß begehre, öffnete Kinder arglos die Thüre, prallte aber schon im nächsten Moment erschreckt zurück, denn vor ihm standen, mit schußbereiten Revolvern in der Hand, zwei Kerle, mit denen anscheinend nicht zu spaßen war.

„Hände hoch!" donnerte der eine der Halunken den armen Zuckerbäcker an, und wohl oder übel mußte dieser gehorchen. Dann erbrachen die Strolche hurtig die Ladenkasse, entnahmen derselben 176 Dollars und suchten gleich nachher mit der gemachten Beute das Weite. Jetzt schlug Kinder Alarm; der daraufhin schnell herbeieilende Clerk Edmund Keck sandte zwar den Entfliehenden noch mehrere Revolverschüsse nach, scheint aber nicht getroffen zu haben.

Soweit fehlt noch jede Spur von dem kecken Raubgesindel.

* Trotz seiner 65 Jahre ist es gestern Abend dem James L. Somes, welcher eine Speisewirthschaft in dem Kellerlokal Nr. 35 Fifth Avenue betreibt, glücklich gelungen, zwei Strolche in die Flucht zu schlagen, die ihn in seiner Budike zu berauben versuchten.

Fünf geriebene Gauner.

Die Polizei bringt eine gefährliche Fälscherbande hinter Schloß und Riegel.

Im Zellengefängniß der Woodlawn-Revierwache sitzt seit gestern ein Quintett junger Burschen, welche von der Polizei als höchst gefährliche Bankschwindler und Fälscher bezeichnet werden. Die Arrestanten — Arthur L. Foreman, alias Howard E. Stone, Elmer Russell, Eddie L. Root, alias O'Rourke, Charles McEuen und Wm. Bert mit Namen — sollen nicht nur hier in Chicago, sondern auch in St. Louis, Pittsburg, Cincinnati und in anderen Städten eine ganze Anzahl prominenter Geschäftsleute und Bankinstitute durch ihre krummen Praktiken schwer geschädigt haben. Ein sechster Spießgeselle von ihnen, ein gewisser Paul Moran, der bei seinen Eltern an der 33. Straße wohnt, hat rechtzeitig Wind von dem ihm drohenden Unheil bekommen und sich schleunigst aus dem Staube gemacht, doch ist die Polizei ihm hart auf den Fersen und hofft auch ihn bald hinter Schloß und Riegel zu haben.

Unter den hiesigen Opfern der Bande befinden sich: der Pökler Gustavus F. Swift, N. H. Higinbotham, Andrew McNally, L. C. Wachsmuth, Trost Brothers, Weißkopp & Co., die International Bank, die Erste National Bank, die Northern Trust and Savings Bank, die National Live Stock Bank und noch viele andere Geschäftsleute.

Die Geheimpolizei forschte schon seit Monaten den Fälschern nach, ohne ihnen indeß auf die Spur kommen zu können, bis jetzt endlich die Bande von dem Geschick ereilt worden ist. Keiner der Arrestanten ist über 23 Jahre alt, und Niemand würde in den elegant gekleideten jungen Leuten mit den feinen Manieren solch' abgefeimte Strolche vermuthen. Foreman, der eigentliche Rädelsführer der sauberen Gesellschaft, hat bereits ein umfassendes Schuldbekenntniß abgelegt.

In welcher Weise die Kerle operirten, erhellt am Besten aus Folgendem: Anfangs Oktober sandte Foreman einen Brief dieses Inhaltes an den oben erwähnten Herrn G. F. Swift:

„Werther Herr! Bei uns wohnt ein junger Mann, der ein Neffe von Ihnen zu sein angibt. Er wollte heute seine Hotelrechnung mit einem von Ihnen unterzeichneten Check im Betrage von $13.50 begleichen, doch traue ich der Sache nicht recht. Bitte lassen Sie mich durch den Botenjungen wissen, ob die Angelegenheit in Ordnung ist.

Ergebenst Ihr
R. C. Adams, Geschäftsführer des „Glendon Hotel".

Herr Swift antwortete sofort, daß der erwähnte junge Mann ein Betrüger sei und bat, denselben der Polizei überliefern zu wollen. Foreman hatte hiermit seinen Zweck erreicht und die Unterschrift Swifts erhalten. Diese wurde jetzt auf einem Wechsel in Höhe von $1200 täuschend nachgemacht und derselbe dann in der „National Live Stock Bank", in den Viehhöfen, in Baar umgesetzt. Auf ähnliche Weise wurden auch die anderen Opfer dupirt. Mit dem so erhaltenen Gelde führten die Strolche ein wahres Herrenleben, wobei Mädchen und Champagner eine Hauptrolle spielten. Aus unausgefüllten, aber bereits mit falschen Unterschriften versehenen Wechselformularen, die in einem von Foreman gemietheten Kästchen im Sicherheitsgewölbe des Freimaurer-Tempels gefunden wurden, ist zur Genüge ersichtlich, daß die Bande noch viele andere Geschäftsleute zu betrügen beabsichtigte, doch hat die Polizei ihnen jetzt einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht.

Paul Moran entwischte dem Detektive dadurch, daß er aus dem Fenster sprang, während sich die Häscher im Hausflur bei dem Dienstmädchen nach ihm erkundigten. Foreman wohnt Nr. 3413 Wabash Avenue.

Die Drainage-Kommission.

Die Drainage-Behörde hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, von der Legislatur die Ermächtigung zu verlangen, auch in den Jahren 1898 und 1899 noch eine Steuerrate von 1½ Prozent des eingeschätzten Eigenthums für ihre Zwecke ziehen zu dürfen, Die Herren Mallette, Boldenweck, Wenter, Braden und Jones wurden beauftragt, in dieser Angelegenheit nach Springfield zu reisen und sie vor der Legislatur zu betreiben. Der Geschäftsführer wurde beauftragt, Anzeigen um Angebote auf eine neue Serie von 4½ prozentigen Bonds im Gesammtbetrage von $800,000 auszuschreiben. Schatzmeister Blount theilte mit, daß er seinen Bruder Sylvester zum Hilfs-Schatzmeister ernannt habe und demselben ein Jahresgehalt von $2000 zahlen werde.

Noch gut abgelaufen.

An der Ecke von Clark und Monroe Str. kollidirte gestern Abend eine elektrische Car der Wentworth Ave.-Linie mit einem Kabelbahnzuge der N. Clark Str.-Linie, wobei die Passagiere gehörig durcheinander gerüttelt wurden, im Uebrigen aber mit dem Schrecken davonkamen. Nur die 22jährige Marie Farrell, ein bei Alderman Charles M. Walker, Nr. 392 La Salle Ave., angestelltes Dienstmädchen, erlitt einige leichte Verletzungen. Die Schuld an dem Zusammenstoße wird dem Motormann George Dumott zugeschrieben, der seinen Posten auf einen Augenblick verlassen hatte, um einen Knaben an dem Besteigen der in voller Fahrt befindlichen Car zu verhindern. Durch den Unfall wurde eine fast halbstündige Verkehrsstockung herbeigeführt.

Meadowcroft Bros.

Gouv. Altgeld sieht sich bemüßigt, die Strafe der beiden jungen Bankiers herabzumildern.

Wie die „Abendpost" schon in ihrer letzten gestrigen Ausgabe berichtet hat, ist die auf ein Jahr Zuchthaus lautende Strafe der Gebrüder Frank und Charles Meadowcroft auf dem Gnadenwege in 60tägige Gefängnißhaft umgewandelt worden. Die beiden Brüder, welche es durch Leichtsinn und Unfähigkeit fertig gebracht hatten, das ihnen von ihrem Vater hinterlassene Bankgeschäft binnen wenigen Jahren zu ruiniren, waren seiner Zeit vor Richter Brentano unter der Anklage prozessirt worden, noch Depositen in Empfang genommen zu haben, als sie bereits wissen mußten, daß sie zahlungsunfähig waren. Das zur Bestrafung einer solchen Handlungsweise erlassene Staatsgesetz wurde in diesem Falle zum ersten Male in Anwendung gebracht. Trotz der von den Herren Eddy und Collins äußerst geschickt geführten Vertheidigung wurden beide Angeklagten schuldig gesprochen und zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Ober-Staatsgericht bestätigte den Spruch, Richter Baker vom Bundes-Appellhof lehnte es im Oktober vorigen Jahres ab, in den Fall einzugreifen, und nun wollten die Brüder an das Ober-Bundesgericht appelliren, dessen Vorsitzer, Herr Melville W. Fuller, beiläufig einer der besten Freunde ihres Vaters gewesen ist. Trotzdem scheinen sich die Vertheidiger von diesem letzten Appell keinen rechten Erfolg versprochen zu haben. Sie wandten sich unter der Hand mit der Bitte um Begnadigung der Verurtheilten an Gouverneur Altgeld. Herr Kern, der ehemalige Staatsanwalt, unterstützte das Gesuch; Richter Brentano that das zwar nicht, sprach aber in einem Schreiben an den Gouverneur die Ansicht aus, daß die Meadowcroft'sche Bank schon zu Lebzeiten ihres Gründers sehr schlecht gestanden habe, und daß den Angeklagten nicht die Absicht nachgewiesen worden sei, die Kunden des Geschäftes zu betrügen. Präsident Gage von der Ersten Nationalbank, Elbridge Gary und andere Finanzgrößen Chicagos legten ebenfalls ein gutes Wort für die Brüder ein, und da hat sich der Gouverneur denn richtig erweichen lassen. Er schenkt den Meadowcrofts die Strafe zwar nicht vollständig, rettet sie aber vor dem Zuchthause. Die beiden Brüder stellen sich zwar an, als ob sie ihr Schicksal doch lieber in die Hände des Bundes-Obergerichts legen würden, werden sich aber wohl eines Anderen besinnen. — Auf die große Masse des Publikums hat dieser Begnadigungsakt gerade jetzt einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, und man hört ihn ebenso laut verdammen, wie die Freilassung der Mordgesellen McGrath und Callopy. Ueber die Veranlassung zu der Milde, welche der Gouverneur diesen beiden Schächern erwiesen hat, wird gemunkelt, daß Herr Altgeld dafür einige Stimmen eingetauscht hat, die er noch nothwendig gebrauchte, um im demokratischen Staats-Ausschuß über seine Gegner zu siegen. — Da dem Gouverneur so ungemein viel daran liegt, seine Machtstellung innerhalb der Partei-Organisation zu behaupten, darf man seine Versicherung, daß er „sich von der Politik zurückziehen" werde, schwerlich ernst nehmen.

Senefelder Liederkranz.

Wie es von jeher der Brauch dieses bekannten Vereins war, seinen vielen Freunden, Gönnern und Anhängern während des Winters einen genußreichen Abend in gesanglicher und musikalischer Hinsicht zu bereiten, so hat der Senefelder Liederkranz auch diesmal wiederum beschlossen, eine große musikalische Soiree zu veranstalten, die den Besuchern einen seltenen Kunstgenuß in sichere Aussicht stellt. Das Fest findet am nächsten Sonntage, den 10. d. M., in der Nordseite-Turnhalle statt. Man braucht auf das Können und die Leistungen der Senefelder nicht erst zurückzukommen; schon der Name dieser wackeren Sängerschaar bürgt für eine in jeder Beziehung gediegene Abendunterhaltung. Das nachstehende hochinteressante Programm ist für diese Gelegenheit von dem tüchtigen Dirigenten, Herrn F. A. Kern, zusammengestellt worden: Erster Theil: No. 1, Ouvertüre, Orchester; No. 2, „Das Herz am Rhein", Chorlied, von Edwin Schulz; No. 3, a) „Das Zigeunerkind", b) „Ueber's Jahr", C. Böhm (Bariton-Solo, Herr Ernst Staub); No. 4, „Die süße Zeit der Minne", Chorlied im Volkston, F. A. Kern, Dirig. des Senefelder Liederkranz.

Zweiter Theil: No. 5, „Das Lied", Chor mit Tenor-Solo und Piano-Begleitung, „Baldamus" (Tenorsolo: Herr John Bornhofen); No. 6, Fräulein Clasen, Sopran; No. 7, „Der Einsiedler an die Nacht", F. A. Kern, Dirigent des Senefelder Liederkranz (auf Verlangen).

Dritter Theil: No. 8, „Liebesgruß", Ständchen, Doppel-Quartett, C. Isemann; No. 9, Kornet-Solo, „Souvenier de Spaa", Jul. Levy, (Herr J. Hoffmann); No. 10, „Sängerlust", Marschir-Chor, F. A. Kern.

Der diesjährige Maskenball der Senefelder findet am 20. Februar in der Nordseite-Turnhalle statt.

Zum dritten Male.

Innerhalb weniger Monate haben Schleichdiebe in vorletzter Nacht zum dritten Male der Wohnung von William Prentiß, Nr. 2122 Sherman Avenue, in Evanston, einen unliebsamen Besuch abgestattet. Diesmal erbeuteten die Strolche eine werthvolle goldene Damenuhr sowie zwei Ringe, Eigenthum eines Frl. Nellie Decker. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als die Langfinger bereits längst über alle Berge waren.

Wurden getäuscht.

Wie Col. Jacobs die Beamten der Nationalbank von Illinois hinter's Licht führte.

Die Bürgen Dreyers von der West Park-Behörde offiziell an ihre Verpflichtungen gemahnt.

Wie es möglich gewesen ist, daß die Nationalbank von Illinois sich mit so ungeheuren Summen an der Calumet Electric Co. hat betheiligen können, das kommt jetzt erst nach und nach an den Tag. Es gewinnt den Anschein, daß Col. W. V. Jacobs, der Gründer und hauptsächliche „Promotor" des Unternehmens, mit den 3 maßgebenden Beamten der Bank — Schneider, Hammond und Moll — ein falsches Spiel getrieben hat. Zunächst interessirte der geriebene Patron den alten Herrn Schneider für das Unternehmen, dann näherte er sich Hammond und schließlich Herrn Moll. Ein Jahr lang pumpte er die Bank umschichtig durch die Vermittlung bald des Einen, bald des Andern von diesen Herren an. Zuweilen verschaffte er sich an ein und demselben Tage zwei große Darlehen, indem er es abpaßte, wenn der Eine oder der Andere von den Herren zum Frühstück ging. Nachdem er das erste Geschäft in der Abwesenheit des Betreffenden erledigt hatte, kam er später zurück und ließ sich auch von dem andern Herrn Geld geben, der von der ersten Transaktion nicht wußte. Dabei ließ er alle Drei bis zum September 1893 in dem festen Glauben, daß die Bahngesellschaft keine weiteren Schulden habe, als die bei der Nationalbank von Illinois. Dann erst erfuhren die Herren zu ihrer Bestürzung, daß die Gesellschaft noch anderweitig mit nahezu einer halben Million festsaß. Der alte Präsident der Bank, welcher damals schon den Abgrund erkennen mochte, welcher das von ihm so lange geleitete Unternehmen verschlingen sollte, hat damals vor Schmerz und Wuth bittere Thränen geweint. Nach langem Ueberlegen entschlossen sich die drei Getäuschten darauf zu dem Wagniß, die Calumet-Bahn auf Rechnung der Bank ausbauen zu lassen. Damit forderten sie aber die City Railway Co. zum Kampfe heraus und in diesem Kampfe sind sie nach jahrelangem Ringen der Uebermacht erlegen.

Anwalt Noonan von der West-Park-Behörde benachrichtigte gestern die Bürgen des Herrn Dreyer — Herren Henrici, Washburne und Schneider — offiziell, daß die Parkverwaltung sie und Herrn Dreyer auf Erstattung von $318,000 verklagen werde, welche Letzterer als ehemaliger Schatzmeister der Parkbehörde an seinen Nachfolger abzuliefern versäumt hat.

Die Erben von Leopold Kadisch strengten gestern gegen Robert Berger, den Geschäftstheilhaber des Herrn E. S. Dreyer, eine Klage auf Befriedigung eines bereits früher von ihnen erlangten Zahlungsurtheils in der Höhe von $18,000 an. Herr Berger hatte gegen das Urtheil appellirt, die Appellation ist aber abgewiesen worden, und die Kläger werden sich jetzt an die von Herrn Berger bei der Appellation gestellte Bürgschaft halten.

Die Swift Refrigerating Co. reichte gestern beim Urkunden-Registrator einen Pfandbrief über $500,000 ein; die Illinois Trust and Savings Bank hat der Firma den genannten Betrag auf deren zahlreiche Kühl-Waggons vorgeschossen.

Beamten-Installirung.

In Nagl's Halle, Nr. 535 Blue Island Ave., nahe 18. Straße, wird heute Abend eine aller Voraussicht nach sehr genußreiche Festlichkeit stattfinden. Es handelt sich um die öffentliche Installirung der vor Kurzem von der Columbia-Loge Nr. 38, J. W. S. O., neu erwählten Beamten, bei welcher Gelegenheit ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm zur Durchführung gebracht werden soll. Vizepräsident M. Feist wird die Versammlung eröffnen, worauf unter Vorantritt des Zeremonienmeisters, Herrn H. Ch. Lurie, der feierliche Einzug der Großbeamten in die Logenhalle von Statten geht. Die Installation selbst wird von dem Großmeister, Herrn William A. Jonesy vollzogen. Im Uebrigen besteht das Programm aus Gesangs- und Musikvorträgen, Festreden, komischen Vorträgen, Tanzvergnügen u. dgl. m. Die Musik wird von Herrn Prof. Otto Prager geliefert. Dem neuerwählten Vorstande gehören die folgenden Mitglieder an: Alfred Hajek, Ex-Präsident; Louis Würzburg, Präsident; M. Feist, Vize-Präsident; Jos. Hajek, Prot. Sekretär; S. Harpman, Finanz-Sekretär; H. Schultz, Schatzmeister; Frau B. Harpman, Kaplan; A. Bergmann, Führer; E. Kauder, Innere Wache; S. Lurner, Aeußere Wache; Dr. Max Reichmann, Logenarzt; und Herr Charles Lurie, Zeremonienmeister. Als Arrangementskomite fungiren die Herren Adolph Fränkl und Charles Löwy, sowie Frau Dr. Reichmann.

Guter Fortgang.

Die Vorbereitungen für die große geistig-gemüthliche Versammlung, welche von den plattdeutschen Gilden der Nordseite am 17. Januar in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey und Sheffield Ave., abgehalten werden soll, nehmen einen guten Fortgang, so daß ein durchschlagender Erfolg außer Frage steht. Folgendem Komite ist von den Gilden die Leitung des Festes übertragen worden: F. Fischer, Vorsitzer; F. Braun, Sekretär; A. Haferkorn, Schatzmeister; H. Bierschwale, Billetschatzmeister; M. Lüdeke, H. Müller, Th. Heinemann, W. Plambeck, Th. Bierbaum, W. Wilsky, H. Köv, F. Kohlmeyer; J. Tempel, H. F. Uhlhorn und W. Ritter.

Briefkasten.

E. P. — Die 26. Ward wird zur Zeit im Stadtrath durch die Herren Wm. E. Schlake und Wm. Finkler vertreten. Der Amtstermin des Letzteren läuft im Frühjahr ab.

C. R. — Sie wenden sich am Besten direkt an den Polizei-Präsidenten in Dresden oder aber Sie lassen an Ort und Stelle durch irgend einen Bekannten die gewünschten Ermittlungen anstellen.

S. *l. — Die Vermählung des verstorbenen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich mit der Prinzessin Stephanie von Belgien fand am 10. Mai 1881 zu Wien statt.

Wm. Z. — 1) Sie erlassen am Besten eine Anzeige in irgend einer Tageszeitung, dann werden sich die gesuchten Lehrer schon melden. — 2) Unter den vorliegenden Umständen laufen Sie Gefahr, drüben in den bunten Rock gesteckt zu werden, da sie eben schon dienstpflichtig waren, als sie damals auswanderten.

S. St. J. R. — Das bayrische Heer umfaßt 20 Infanterie-Regimenter, 2 Jägerbataillone, 10 Kavallerie-Regimenter (2 schwere Reiter-, 6 Chevauxlegers-, 2 Ulanen-Regimenter); 5 Feld- und 2 Fußartillerie-Regimenter; 2 Pionier-, 1 Eisenbahn- sowie 2 Train-Bataillone. Dazu kommen noch die Generalinspektion der Armee, unter der die Infanterie- und Kavallerie-Berathungskommission stehen, und der Generalstab mit dem Topogr. Bureau, das Armeemuseum, das Invalidenhaus, das Gendarmeriekorps u. s. w. Im Ganzen etwa 56,200 Mann mit 2330 Offizieren. Die Kriegsstärke ist natürlich bedeutend größer.

Alter Leser. — „I remain as ever" ist zu übersetzen mit „Ich verbleibe wie immer....." (Es ist das eine gebräuchliche Briefunterschrift, wobei man jedoch das „as ever" gewöhnlich fortläßt).

C. F. R. — Das von Ihnen erwähnte Geldstück hat keinen besonderen Werth; doch ist es immerhin möglich, daß Ihnen ein Münzensammler einen höheren Preis dafür bezahlt.

J. St. — In dem von Ihnen berichteten Erstickungsfalle hat der Wind wahrscheinlich das ausströmende Gas durch die Fensteröffnung in das Zimmer zurückgetrieben. Daß der Wind gerade in's Zimmer hineinwehte, geht doch schon aus der Thatsache hervor, daß die Gasflamme durch den Luftzug ausgelöscht wurde.

G. M. — Uns ist keine deutsche Schule in Ihrer Nachbarschaft bekannt.

John Sp. — Die Bureauräumlichkeiten des deutschen Konsulates befinden sich im achten Stockwerk des Schiller-Gebäudes; Geschäftsstunden von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags. Ueber die fragliche Angelegenheit wird man Ihnen bereitwilligst Auskunft ertheilen.

Count. — Ihr Bruder kann sich seinen Ausland-Paß durch Vermittlung der Amerikanischen Gesandtschaft in London verlängern lassen. Er schickt den alten Paß nebst der Gebühr (vielleicht zehn Schilling) an dieselbe ein und bittet um Zusendung eines neuen.

S. L. — Marschall MacMahon starb im Jahre 1893, im Alter von 85 Jahren. Er war vom 24. Mai 1873 bis zum 30. Januar 1879 Präsident der französischen Republik.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Escanaba Ave., Südwest-Ecke 81. Str., 50×124½, J. E. Martin an J. Ennis, $2,000.
Butler Str., 30 Fuß nördl. von 66. Place, 29½×125, M. in C. an A. L. Mills, $3,900.
Aberdeen Str., 155 Fuß südl. von 66. Str., 25×124, F. Nowak an M. E. Hayes, $2,300.
41. Str., 137½ Fuß westl. von Cottage Grove Ave., 37½×142, F. W. Freiberg an W. Freiberg, $2,700.
Lawndale Ave., 50 Fuß nördl. von W. 24. Str., 30×125, A. de St. Aubin an J. de St. Aubin, $7,500.
W. 21. Str., 24 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 72×123½, und andere Grundstücke, J. McNeill an K. Collins, $3,000.
Dasselbe Grundstück, K. Collins an M. McNeill, $3,000.
W. 23. Str., 141 Fuß westl. von California Ave., 25×124, J. McNeill an K. Collins, $2,200.
Dasselbe Grundstück, K. Collins an M. McNeill, $3,200.
Troy Str., 96 Fuß südl. von W. 18. Str., 25×123¾, C. M. Hayes an S. T. Cooper, $1,400.
Hamlin Ave., 107 Fuß nördl. von Indiana Str., 25×121, G. W. Buchard, jr., an H. E. Stevens, $1,500.
Leavitt Str., 350 Fuß nördl. von Taylor Str., 27×126, M. Duggan an D. J. Sullivan, $3,000.
Huron Str., 52 Fuß westl. von Paulina Str., 25×124½, D. S. McGreal an A. McMillan, $2,000.
Lemoyne Str., 247 Fuß östl. von Leavitt Str., 26×162, A. Borgmeier an P. S. Storm, $6,000.
Osgood Str., 166 Fuß nördl. von Buena Ave., 20×150, J. E. Snyder an J. M. Hempstead, $7,000.
N. 42. Court, 50 Fuß südl. von Linden Ave., 37½×157¼, F. J. Pease an L. E. Tyron, $3,000.
Dasselbe Grundstück, L. E. Tryon an J. H. Pease, $3,000.
119. Str., 56½ Fuß östl. von Lowe Ave., 25×125, A. T. and S. Bank an H. Coleman, $1,300.
70. Str., 82 Fuß westl. von Harvard Str., 50×100, M. in C. an die National H., B. and L. Association, $9,000.
Drexel Boulevard, 124 Fuß nördl. von 43. Str., 25×150, mehr oder weniger, F. A. Menge an C. Menge, $2,000.
May Str., Nordwest-Ecke Kinzie Str., 25×100, J. L. Huffey an E. Gannon, $6,000.
Farwell Ave., zwischen 64. und 65. Str., 46×122, mehr oder weniger, M. in C. an H. S. Hall, $14,521.
Farwell Ave., zwischen 64. und 65. Str., 47×122, mehr oder weniger, M. in C. an H. S. Hall, $14,058.
Farwell Ave., zwischen 64. und 65. Str., 24×123, mehr oder weniger, M. in C. an H. S. Hall, $7,085.
Grace Str., 141 Fuß westl. von W. 56. Str., 53×123, E. Lindholm an A. Lindholm, $3,000.
Coles Ave., 330 Fuß nördl. von 74. Str., 50×190, mehr oder weniger, C. J. Baker an O. M. Mihehan, $2,000.
Aberdeen Str., 177¾ Fuß nördl. von 62. Str., 25×124, O. A. Freden an J. Strohmeier, $5,000.
Paulina Str., 130 Fuß südl. von Emily Str., 25×130, M. in C. an E. Johnson, $5,562.
Wade Str., 150 Fuß nordwestl. von Currier Str., 25×125, J. Jiracek an V. Jiracek, $3,500.
Fairfield Ave., 350 Fuß südl. von Diversey Ave., 25×125, E. Diar an O. Simon, $2,000.
79. Str., Nordwest-Ecke Railroad Ave., 131×4×133×28.5×1671, E. Johnson an J. Peacock, $8,250.
Erie Str., Südost-Ecke Franklin Str., 67×100, H. R. Van Bechten an J. P. Wilson, $17,000.
Heldmaier Ave., Südost-Ecke Short Str., 75 Fuß zur Alley, und andere Grundstücke, F. M. Sigler an G. H. Albers, $6,500.
Butler Str., 60 Fuß südl. von 57. Str., 30×96, mehr oder weniger, G. H. Albers an F. M. Sigler, $6,500.
Halsted Str., 275 Fuß südl. von 31. Str., 25×130, R. Eisenstadt an R. A. Dandliker, $2,500.
Michigan Ave., 106 Fuß südl. von 111. Place, 26×116, People's B. and L. Association an C. Erbe, $2,300.
Green Str., 250 Fuß südl. von 83. Str., 100×125, J. Markey an M. Markey, $2,000.
48. Str., 242 Fuß westl. von Vincennes Ave., 25×124¾, R. A. Dandliker an L. Eisenstadt, $10,500.
Sacramento Ave., 165 Fuß nördl. von Jackson Str., 34×126, C. A. McKay an H. McKay, $9,000.
Calumet Ave., 360 Fuß, mehr oder weniger, südl. von 51. Str., 22½×150, M. Usher an G. E. Erickson, $8,600.
Lot 12, Block „D", und andere Grundstücke, unrichtige Beschreibung, H. L. Phillips an A. L. Jones, $6,000.
Jackson Str., 184 Fuß westl. von Morgan Str., 24×178, T. O'Rourke an W. W. Nutting, $5,000.
Bond Ave., 110 Fuß nördl. von 75. Str., 50×203½, L. M. Van Sicklen an F. J. Wagner, $10,000.
Western Ave., 90 Fuß nördl. von Ainslie Str., 25 Fuß durch bis Lincoln Ave., A. L. Garnsey an J. E. Monthan, $12,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Ralph D. Redfern, Albie M. Best, 21, 18.
John D. Bettcher, Julia Raßmann, 22, 17.
Jozef Steffko, Franziska Felo, 30, 23.
James J. Stolba, Louise G. Waag, 25, 30.
Asa A. Courtright, Katherine Lee, 26, 24.
Felix Lambrechve, Martha Schwein, 24, 17.
Charles E. Gephart, Marie Baiker, 31, 21.
Michael J. Roche, Katie Clohessy, 24, 22.
William A. Winterburn, Edith Donahue, 21, 18.
William J. Migely, Hettie Bicker, 23, 23.
John Eipers, Celia Leuhart, 29, 21.
Anton Karp, Lizzie Bruntenburger, 24, 22.
Daniel W. Slater, Margaret Kealey, 28, 20.
Tilghmon E. Cox, Nettie Klattrupp, 29, 37.
Anddrea Tortoriello, Maria M. Contore, 25, 25.
G. Napolitone, Giovannine Marfiglio, 23, 16.
S. Kasprzyhowski, Frances Zalawska, 55, 46.
Jules P. Huysentruyt, Clara Lowet, 41, 22.
James Hannan, Mary O'Malley, 30, 23.
Charles Marquardt, Hattie Laskowski, 23, 20.
Henry H. Beckmann, Mary Möller, 37, 38.
Alexander Cusack, Celia Burk, 36, 25.
Alexander Pawlak, Anna Riczabitowska, 21, 21.
John J. Conroy, Mary J. Fanning, 35, 29.
Nels A. Robinson, Annie M. Swanberg, 23, 19.
Adolph Zukar, Lottie Kaufman, 34, 21.
Isaac Adler, Rose Hermann, 24, 21.
Halver M. Uneson, Ingeborg Johnson, 31, 27.
A. Adrowski, Marganna Wojieczkowski, 22, 18.
Albert F. Clood, Lena Groener, 28, 29.
Victor Farele, Kate Taylor, 38, 26.
Josef F. Siniek, Mary Hradek, 23, 21.
Paul Stark, Alma Eiser, 24, 19.
Christian Schwerdt, Louise Batran, 22, 21.
Frank Fehr, Clara Kuhn, 25, 22.
Henry Bloom, Mary Mielke, 23, 22.
Norton M. Grooms, Isabel Wilkinson, 29, 27.
Frank J. Reeb, Agnes Schneider, 25, 20.
George arver, Emma Waddell, 24, 26.
John Shokan, Mary Chloupka, 29, 21.
Thomas E. Burke, Mary Conley, 27, 24.
Warren J. Maslin, Ruby Laughery, 40, 25.
Alfred H. Huffey, Alice M. Foster, 28, 20.
Fred. S. Lewis, Barbara Novatney, 29, 26.
Jacob Hermanson, Edith Neuffer, 24, 18.
Otto Groll, Anna Groll, 25, 30.
Nikolaus Preib, Lucy Peckel, 27, 22.
Abijah Birdsey, Sarah M. Sisson, 76, 50.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Jennie gegen Eugene Denzler Drury, wegen grausamer Behandlung; Albertie gegen Charles H. Mooiher, wegen Ehebruchs und Verlassung; James gegen Amanda Greenwelt, wegen Verlassung; Friedericke gegen John Kochler, wegen grausamer Behandlung und Kriminalverbrechens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

George A. Fuller Co., 9stöck. und Basement Brick Fair Gebäude, 184 bis 300 State Str., $800,000.
J. T. Hougaard, 2stöck. Brick Wohnhaus und Privat-Barn, 20 Beach Ave., $1,100.
John Logermann, 3stöck. und Basement Brick Flats, 254 Cortland Str., $3,000.
F. M. McCarthy, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1499 York Ave., $2,500.
John J. Anderson, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 949 und 951 Cuyler Str., $10,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Emma Kußmann, 121 Sheffield Ave.
Agnes Zimmermann, 503 Racine Ave., 70 J.
Elisabeth Freier, 863 W. North Ave., 94 J.
Helene Weppner, 1640 Aldine Ave., 6 J.

Marktbericht.

Chicago, den 6. Januar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 35—40c per Bushel.
Kartoffeln, 19—23c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 75c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—45c per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 6½c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.

Schmalz, $3.25—$3.63½ per 100 Pfund

Eier.

Frische Eier, 18c per Dutzend.

Schlachtvieh.

Beste Stiere v. 1250—1400 Pf., $5.25—$5.40.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.70.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$5.75.
Schafe, $3.25—$3.30.
Schweine, $3.00—$3.30.

Früchte.

Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$6.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 40c—$1.85 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Januar 78c; Mai 81½c.

Winter-Weizen.

Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 92¾—93½c.
Nr. 3, roth, 87—88c.

Mais.

Nr. 2, gelb, 23—23½c; Nr. 3, gelb, 20—20½c.

Roggen.

Nr. 2, 36—42c.

Gerste.

Neue 22—36c.

Hafer.

Nr. 2, weiß, 19—20c; Nr. 3, weiß, 17—19c.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Postsachen zweiter Klasse.

Als ein Ausfluß des Väterlichkeitsgedankens ist wohl die Ansicht zu betrachten, daß das Postamt nicht nach geschäftlichen Grundsätzen verwaltet, sondern als eine Art wohlthätige Bildungs- und Erziehungsanstalt gehandhabt werden soll. „Um die Belehrung des Volkes zu fördern," vertreibt die Regierung alle Zeitungen in dem County, in dem sie gedruckt werden, ganz kostenfrei. Dadurch sparen die Landblätter den Trägerlohn, den sie sonst bezahlen müßten, aber von einer Hebung der Volksbildung durch diese Maßregel kann doch im Ernste nicht die Rede sein. Ferner hat die Post bisher jährlich gegen 350 Millionen Pfund Schundromane, von Geschäftshäusern für Anzeigezwecke herausgegebene „Zeitschriften" und ähnliche Drucksachen zum Preise von 1 Cent für das Pfund befördert und dabei einen Schaden erlitten, der sich auf mindestens $10,000,000 beläuft. Diesem Unfuge wenigstens wird jetzt hoffentlich ein Ende gemacht werden.

Denn das Abgeordnetenhaus hat gestern mit großer Mehrheit die Loud'schen Vorschläge angenommen, welche dahin gehen, daß nur wirkliche Zeitungen und Zeitschriften als Postsachen zweiter Klasse angesehen, alle anderen Drucksachen aber mit 8 Cents für das Pfund belastet werden sollen. Auch „Probenummern" sollen nicht mehr zu der billigen Gebühr verschickt, und unverkaufte Zeitungen, die doch thatsächlich nur noch Makulatur sind, sollen nicht mehr zu dem wohlfeilen Preise von 1 Cent das Pfund an die Herausgeber zurückgesandt werden dürfen. Alles das ist vollständig in der Ordnung, denn die Zeitungsherausgeber haben auf Vorrechte ebenso wenig Anspruch wie andere Geschäftsleute. Daß für die eigentlichen Zeitungen und Zeitschriften eine niedrige Postgebühr berechnet werden muß, damit dieselben überhaupt verschickt werden können, ist selbstverständlich und wird von der Postverwaltung eines jeden Kulturlandes anerkannt. Nur mittels des niedrigen Zeitungsportos wird es den Kleinstädtern und Landleuten möglich gemacht, die Tagesliteratur regelmäßig zu beziehen. Soweit es aber nicht im Interesse des gesammten Publikums und der Post selbst nothwendig ist, darf den Herausgebern von Druckschriften keine besondere Begünstigung gewährt werden. Am allerwenigsten kann eine solche von Leuten beansprucht werden, die nur ihre eigenen Waaren anpreisen wollen. Die Post würde schon längst nicht mehr mit Unterschüssen arbeiten, wenn sie nicht ganze Schiffsladungen beinahe umsonst befördern müßte.

Sobald die Postverwaltung „sich bezahlt", sollte dafür gesorgt werden, daß der Postdienst dem flachen Lande mehr zugute kommt, als bisher. Die freie Ablieferung muß so weit als irgend angängig ausgedehnt werden, wenn auch Niemand verlangen wird, daß sie sich auf die Everglade-Sümpfe oder auf die Sierra Madre-Einöden erstrecken soll. Landbriefträger sollten die Ver. Staaten unbedingt haben.

Die gerächten Kelten.

Aus überfüllten Ländern sind von jeher die jungen Krieger, Abenteurer oder Kolonisten in die Ferne gezogen, um das Glück zu suchen, das ihnen daheim von zu vielen Mitbewerbern streitig gemacht wurde. In ähnlicher Weise sind zuweilen die Handwerkspolitiker gezwungen, die Partei zu verlassen, die ihnen keine Beförderung in Aussicht stellen kann, und sich nach besseren Gelegenheiten in einer anderen Partei umzuschauen. Ein solcher Auszug hat, wie ein republikanisches Blatt freimüthig zugesteht, vor etwa 10 Jahren in Chicago begonnen, indem Dutzende der gefährlichsten demokratischen Wardpolitiker zur republikanischen Partei übergingen. Die eirischen Wards waren derartig mit Staatsmännern überfüllt, daß das heranwachsende Geschlecht entweder die Alten aus dem Wege schaffen, oder sich neue Welten erobern mußte. Darum erschienen die nachmals so berühmt gewordenen jungen Helden: Madden, Lorimer, Bidwell, Coote, McKenna, Dwyer, McCarthy u.s.w. auf einmal in republikanischen Parteiversammlungen. Anfänglich waren die Republikaner über diesen Zuwachs ebenso erfreut, wie die britischen Kelten über die erste Einwanderung der Sachsen und Angeln, aber bald genug wurden sie gewahr, daß sie gefährliche Gäste bei sich aufgenommen hatten. Wie früher die demokratische, so gerieth jetzt die republikanische Partei unter die Gewalt der herrschenden Rasse. Auf den republikanischen Konventen fiel die Entscheidung den Bossen zu, die aus den demokratischen Wards stammten. Der republikanischen Wohlanständigkeit wurden von Jahr zu Jahr weniger Zugeständnisse gemacht, und als sich Billy Lorimer in den Kongreß wählen ließ, war der Weg für die Aufstellung Maddens als Bundessenator bereits geebnet.

Augenscheinlich sind in diesem Lande die Kelten dazu berufen, ihre Vorfahren an den Nachkommen der verruchten Sassenachs zu rächen. Die Geschichte wiederholt sich in umgekehrter Reihenfolge, denn diesmal werden die Angelsachsen allmählich von den Kelten verdrängt, deren Bundesgenossenschaft ihnen anfänglich hoch willkommen war. Durch die Erfolge und die herzliche Aufnahme der ersten Ueberläufer ermuntert, kommen immer mehr eirische Patrioten zur republikanischen Partei herüber, in der vormals die „Eingeborenen" unbestritten das Heft in der Hand hatten. Die echt amerikanischen Geschäftsleute, die sich ihrer puritanischen Abstammung rühmen, den amerikanischen Sabbath heilig halten und die Ausländer mit einer gewissen höflichen Geringschätzung ansehen, werden sachte von den gälischen Klanhäuptern an die Wand gedrückt. Waren die eirischen Politiker früher mit Brückenwärter- und Straßenfegerstellen zufrieden, so sind ihnen jetzt die allerhöchsten Aemter gerade gut genug. Nachdem Martin B. Madden Bundessenator geworden ist, wird die republikanische Partei wohl auch ihre Kandidaten für das Bürgermeisters- und das Gouverneursamt der herrschenden Rasse entnehmen müssen. Die Amerikaner und Dutchmen mögen sich mit den Aemtern begnügen, die von der Zivildienstkommission besetzt werden und bei mäßiger Besoldung viel Arbeit verlangen. Den Slaven, Dagos und Hunnen wird man die Knochen zuwerfen, an denen früher die Irländer nagten. Die Beefsteaks und Tenderloins aber werden die Söhne der Grünen Insel verzehren, die das Wesen der amerikanischen Politik am besten begriffen und sich als geborene Landsknechte der Sachlage vollständig bemächtigt haben.

Da die Vorwahlen der Schlüssel zu dem ganzen verwickelten Räthsel sind, so fällt die Auflösung Denen leicht, die bei den Vorwahlen mit bewaffneter Macht erscheinen und die Opposition in des Wortes wörtlichster Bedeutung niederschlagen können. Das ist das natürliche Gewerbe einer Nation, welche allen Preisringen ihre Klopffechter und dem Heere ihrer Bedrücker die meisten Miethlinge stellt. Frechheit, thierischer Muth, Indianerschlauheit und rücksichtslose Beutegier sind die Eigenschaften, die zur Betreibung des politischen Handwerks am förderlichsten sind. Nach dem Darwin'schen Gesetze der Anpassung und des Ueberlebens der Tauglichsten läßt sich also mit tödtlicher Sicherheit vorausbestimmen, welche Rasse unter dem amerikanischen Völkergemisch in der Politik hervorragen muß. Wie im Polarkreise die weiß behaarten und gefiederten Thiere, so müssen in der amerikanischen Politik die Irländer im Kampfe um's Dasein obsiegen.

Daher werden die Republikaner alten Schlages gut thun, sich in das Unvermeidliche zu fügen und sich bei den politischen Herren bei Zeiten in Gunst zu setzen. Wenn man sich ihnen unterwirft, können die Irländer sehr gutmüthig und sogar großmüthig sein. Sie verlangen weiter nichts, als Gehorsam und ungestörten Genuß des Besitzes, den sie sich mit ihrer starken Faust erkämpft haben. Sollen sie aber nicht mehr als die Tauglichsten obenauf bleiben, so werden die Bedingungen geändert werden müssen, unter denen sie sich so gedeihlich entwickeln. Mit bloßem Gerede wird das nicht erreicht werden.

Panzerplatten.

Während der letztjährigen Berathungen über das Flotten-Budget wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Regierung weitaus zu viel für die Panzerplatten der Kriegsschiffe bezahle, und die sich daran knüpfende lebhafte Erörterung gipfelte in dem Gesuch an den Marinesekretär, die wirklichen Kosten der Panzerplatten festzustellen, dem Kongreß darüber zu berichten und bis auf Weiteres keine Bestellungen zu machen. Dieser Aufgabe erledigte sich Marinesekretär Herbert nach bestem Können und dieser Tage legte er dem Kongreß das Ergebniß seiner Erhebungen vor.

Dieser Bericht ist im höchsten Grade interessant. Er zeigt, daß jene Behauptung nur allzu gerechtfertigt war und daß die Steuerzahler von den beiden Gesellschaften, welche sich mit der Herstellung von Panzerplatten befaßten, schamlos ausgebeutet wurden. Er gibt ferner ein Bild ganz ungewöhnlicher cynischer Frechheit und Unverschämtheit und zeigt wie fehlerhaft es ist, der Regierung die Hände zu binden und sie zu Verpflichtungen gegen große Privatgesellschaften zu zwingen.

Die Aufgabe, welche der Kongreß mit jenem Ersuchen an den Marinesekretär stellte, war nicht leicht. Als der Sekretär die Panzerplatten-Gesellschaften im vergangenen Frühjahr um genaue Ausweise über die Herstellungskosten von Panzerplatten bat, wurde ihm das Gesuch von beiden Gesellschaften — der „Bethlehem" und der „Carnegie" Stahlgesellschaft — rundweg abgeschlagen. Man erklärte, die Geschäftsgeheimnisse der Gesellschaften gingen die Regierung nichts an, und wenn Sekretär Herbert dem gegenüber auch geltend machte, daß die Regierung sehr wohl berechtigt sei, zu wissen, ob sie übervortheilt werde oder nicht, da sie sich verpflichtete, keine Panzerplatten im Auslande zu kaufen, so konnte er damals doch nichts von den Gesellschaften erfahren und mußte sich mit Hilfe der in den Werken der Gesellschaften stationirten Regierungsinspektoren den gewünschten Aufschluß zu verschaffen suchen.

Während diese Erhebungen im Gange waren, scheint man sich im Lager der Gesellschaften anders besonnen oder doch auf einen Kriegsplan geeinigt zu haben. Im November nämlich sandten beide Gesellschaften Ausweise ein, oder doch Zahlen und Angaben, die sie Ausweise zu nennen beliebten. Diese Ausweise und die daran geknüpften Bemerkungen sind geradezu klassische Beispiele von Unverschämtheit und verdienen als warnende Zeichen für die Mit- und Nachwelt riesengroß in Stein und Stahl verewigt zu werden. Das „Statement" der „Bethlehem"-Gesellschaft mag hier folgen:

Panzerplatten kosten die Tonne an:	
Material und Arbeitskosten	$250.00
Zinsen auf Anlagekosten	78.20
Instandhaltung und Entwerthung	132.72
Arbeits-Kapital	33.55
Zusammen	$494.56

Demnach würde bei dem bisherigen von der Regierung bezahlten Preise von $563 die Tonne noch ein Verdienst von $68.44 die Tonne verbleiben.

Demgegenüber hat Sekretär Herbert festgestellt, daß die Herstellung einer Tonne der besten von der Regierung verlangten Panzerplatten an Material und Arbeitslohn und einschließlich aller Verluste u.s.w. nur $198.78 kostet. Dazu kommt noch die Belastung für Instandhaltung der Anlage. Diese berechnet er bei einem Anlagewerth von $1,500,000, einer jährlichen Ausgabe von 10 Prozent und einer Jahresproduktion von 2500 Tonnen auf $60 die Tonne, so daß die Gesammtkosten sich auf rund $250 für die Tonne Panzerplatten stellen würden, oder bei einem Profit von vollen fünfzig Prozent auf $375 die Tonne.

Sekretär Herbert meint, er könne allerdings nicht für seine Zahlen bürgen, man darf aber getrost annehmen, daß sie keinesfalls zu niedrig gegriffen sind. Höchstwahrscheinlich enthalten sie auch ohne den Profitzuschlag von fünfzig Prozent schon gute Gewinnprozentchen, denn dieselbe „Bethlehem"-Gesellschaft erbot sich seiner Zeit der russischen Regierung, Panzerplatten zu $249 die Tonne zu liefern und erhielt thatsächlich einen Kontrakt für die Lieferung von 1400 Tonnen. Sekretär Herbert ist also wahrscheinlich im Recht, wenn er sagt: „Diese beiden Gesellschaften haben ihre Anlagekosten schon längst wieder zurückerhalten, neben guten Verdiensten."

Und nun kommt die krönende Unverschämtheit und der echt amerikanische Schlußeffekt. Die Bethlehem-Gesellschaft ahnt wohl selbst, daß sie mit ihrem famosen Ausweis nicht viel Eindruck machen kann, sie stellt sich deshalb als gekränkte und verfolgte Unschuld hin. Wenn's mit der Frechheit nicht mehr geht, so versuchen wir's einmal mit dem Winseln und Krokodilsthränen. Was, fagt die Gesellschaft in dem Anhang zu ihrem „Statement", die Regierung hat uns veranlaßt, diese schwierige u. s. w. Fabrikation zu unternehmen, wir waren die Bahnbrecher und ließen es uns eine Million mehr kosten, als andere Leute, die dann auch die Unterstützung der Regierung erhielten (das ist ein Hieb auf die Carnegie-Gesellschaft), und nun will die Regierung womöglich selbst in das Geschäft gehen? — Da thun wir nicht mehr mit, da geben wir dieses „mühselige Geschäft" auf, indem wir unsere ganze Anlage, „die wir für die beste der Welt halten, unter dem Kostenpreis an die Regierung verkaufen." Unter dem Kostenpreis! — Wer lacht da?!

Man merkt, daß die Kuh keine Milch mehr geben wird und beeilt sich, sie „unter dem Kostenpreis" an den Schlächter zu verkaufen. So könnte man denken, aber die Sache liegt anders. Der Kostenpreis der Panzerplatten-Anlage in Bethlehem, Pa., wird von der Gesellschaft auf $4,000,000, von Sekretär Herbert auf $1,500,000 angesetzt, ist von der Regierung schon doppelt und dreifach bezahlt worden und — wird noch weiter mehrmals bezahlt werden. Das ganze Gewinsel der Gesellschaft ist nichts als Schein. Sie weiß sehr gut, daß die Regierung ihre Werke nicht kaufen wird, ist aber entschlossen, nicht bedeutend im Preise herunterzugehen. Die beiden Gesellschaften sind sich einig, und wie Sekretär Herbert andeutet, besteht sogar eine Art internationaler Panzerplatten-„Trust". Wo also will die Regierung die Panzerplatten hernehmen, die sie für ihre im Bau begriffenen Schlachtschiffe braucht? Mit der Ersparniß von je $500,000 an jedem Schlachtschiff, die Herr Herbert für die Regierung herausrechnet, wenn die Gesellschaften sich mit einem Profit von nur 50 Prozent begnügen wollten, wird's nichts werden. Die republikanische Partei, welche jetzt in Washington herrscht, ist kein Rabenvater, der seine eigenen Kinder frißt.

Kansaser Finanzpolitik.

Am 29. Januar soll in Kansas der „Geburtstag des Staates" gefeiert werden. Der Tag soll, wie aus Topeka gemeldet wird, zu einem gesetzlichen Feiertag gemacht werden, an welchem die Bürger von Kansas, ohne Unterschied der Partei „zusammen kommen und" — dies wörtlich — „die östlichen Kapitalisten verdammen (denounce) werden, welche den guten Namen des Staates beschimpft haben, weil der Populismus in den jüngsten Wahlen siegreich war."

Wer einen Freund los werden will, der leihe ihm Geld. Kansas, einst das Lieblingskind des Ostens, mit dessen Geld der Staat ausgebaut wurde, ist zum wahren Schmerzenskind geworden und greift gierig nach jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit, um die Zinsen in Schmähungen zu bezahlen. Es ist die alte Geschichte von dem verhätschelten Söhnchen, dem es zu wohl ging und das Pflichten nicht anerkennen will. Doch nein. Das Gleichgewicht hinkt auf beiden Beinen. Der Osten verlangt sein geliehenes Geld zurück und „besteht auf seinem Schein," und das thut der überzärtliche Vater nicht, und Kansas schimpft und schmäht und verschließt sich damit vollends die einzige Geldquelle, die ihm in seiner angeblich großen Noth doch überhaupt offen stand, und dergleichen thun verwöhnte Muttersöhnchen und sonstige Pumpgenies sonst auch nicht.

Es ist keine Frage, daß Kansas zu seiner weitern Entwickelung auf östliches Kapital angewiesen ist, und deshalb kann man im Osten das Gebahren der Kansaser nicht begreifen, die ungeachtet der Parteizugehörigkeit einen Feiertag schaffen, um das östliche Kapital zu „denaunzen". Das ist, meint man im Osten, die merkwürdigste Finanzpolitik, die noch je da war, und man fragt sich bereits: ist das Klima daran schuld, oder was ist es sonst, das die Kansaser sich betragen läßt, als seien sie ihres Verstandes beraubt?

Das Stimmrecht Schweden.

Im politischen Leben Schwedens steht keine Frage so sehr im Vordergrund des Interesses, wie das Stimmrecht, mit dem es aber allen Bemühungen zum Trotz nicht vorwärts gehen will. Dem im vorigen Reichstag vorgelegten Entwurf über das politische Stimmrecht, der das Verlangen des Volkes nach Erweiterung dieses Rechts berücksichtigen wollte, standen alle Parteien in rührender Uebereinstimmung ablehnend gegenüber; die Rechte, weil sie den Zeitpunkt für eine Reform noch nicht gekommen hielt, und die Linke, weil der vorgelegte Entwurf der reine Hohn auf die geforderte Erweiterung sei. Auch mit dem kommunalen Stimmrecht, das jetzt in Angriff genommen worden ist, wird es nicht besser gehen. Bei diesem fordert man eine Beschränkung der Stimmenzahl der großen Steuerzahler, und die Regierung setzte unlängst eine Kommission ein, die untersuchen sollte, in welchem Umfange diese Beschränkung stattfinden kann. Wie aber jetzt verlautet, hat sich die Kommission nur über eine sehr mäßige Beschränkung des kommunalen Stimmrechts geeinigt, so daß der Entwurf, wenn er in diesem Sinne dem Reichstag zugeht, in der Zweiten Kammer unzweifelhaft dasselbe Schicksal, wie der Entwurf über das politische Stimmrecht, findet.

Im Bruderstaat Norwegen erfolgten die Kommunalwahlen auf Grundlage des politischen Wahlrechts, und in der letzten Tagung hat das Storthing sogar ein kommunales Wahlgesetz geschaffen, das auf diesem Gebiete fast allgemeines Stimmrecht einführt. Himmelweit entfernt liegen die Verhältnisse in Schweden, besonders in den ländlichen Kommunen. In diesen kann ein Stimmberechtigter je nach der Höhe der Steuern, die er zahlt, bis über 40,000 Stimmen auf sich vereinen, so daß derartige Stimmberechtigte in der betreffenden Kommune von ausschlaggebender Bedeutung sind. Z. B. in der durch ihren berühmten Wasserfall bekannten ländlichen Kommune Trollhätta, einem lebhaften Industrieort, sollte am 13. Dez. über die Erwerbung des Stadtrechtes abgestimmt werden. Der Antrag wurde aber in der Kommunevertretung von 36 Stimmenden gegen 139 Stimmende abgelehnt, weil erstere rund 45,000 Stimmen, letztere nur 32,000 Stimmen vertraten. Und wenn der Ort eine Stadt würde, wäre es mit der Macht der großen Steuerzahler zu Ende, denn in den Städten sind andere Grundsätze geltend. In den Städten können die Stadtvertreter gleichfalls nach der Größe der Steuer 1—100 Stimmen haben, so daß die Verhältnisse nicht so schreiend wie auf dem Lande liegen, immerhin aber sind sie derart, daß sie ebenfalls eine Abänderung erfordern. Die mit der Regelung des kommunalen Stimmrechts betraute Kommission soll sich jedoch nur mit den ländlichen Verhältnissen befassen. Welche Wirkung das gegenwärtige kommunale Stimmrecht in den Städten hat, kann man beispielsweise in Stockholm sehen, wo die Stadtvertretung konservativ ist, während die Stadt selbst bei den politischen Wahlen entschieden liberale Abgeordnete in den Reichstag schickt, und Stockholm wählt über zwanzig Abgeordnete. Bei der unüberwindlichen Abneigung der Konservativen gegen jede Ausdehnung des Stimmrechts wird also vor der Hand eine wesentliche Aenderung nicht zu erwarten sein. Trotz der schönen Versprechungen und Phrasen, die gelegentlich des außerordentlichen Reichstages von 1892, auf dem die kostspielige Heeresreform durchgedrückt wurde, zu hören waren und die als ein Entgegenkommen der Forderung des Volkes nach Ausdehnung des Stimmrechts aufgefaßt wurden, ist noch heutigen Tages alles beim Alten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Auf richtiger Fährte.

Michael Walsh der Mithilfe bei der Ermordung des Schankwärters Jahn bezichtigt.

Das geheimnißvolle Dunkel, welches bisher die brutale Ermordung des Schankwärters William Jahn vom „Le Grand Hotel" umgab, scheint sich nun doch allmälig zu lichten. In der Person des am Montag Abend dingfest gemachten Michael Walsh hat die Polizei nämlich den einen der Raubgesellen dingfest gemacht, die am frühen Morgen des 2. Dezember v. J. den Bartender überrumpelten und zur Herausgabe des Kasseninhalts aufforderten. Als Jahn dann Miene zeigte, sich zur Wehr zu setzen, wurde er bekanntlich von dem Spießgesellen Walshs erbarmungslos über den Haufen geschossen, worauf die beiden Halunken schleunigst Fersengeld gaben und leider auch entwischten.

Walsh ist auf das Allerbestimmteste von dem Hausknecht des „Le Grand Hotel", Albert Schmidt mit Namen, als der Kumpan des eigentlichen Mörders identifizirt worden, und auch der Schankwärter George Kohn, der in dem benachbarten Roeder'schen Lokal kurz vor der Bluttat von den beiden Strolchen angerempelt wurde, hat den Arrestanten auf den ersten Blick als den einen seiner Angreifer wiedererkannt.

Bis jetzt verhielt sich Walsh noch sehr zurückhaltend und verweigert hartnäckig jede Auskunft, doch hofft man ihn im Kreuzverhör schon bald zu einem offenen Geständniß drängen zu können. Inzwischen fahndet die Polizei eifrigst auf den eigentlichen Mörder und auch ihm will man schon auf der Spur sein.

Nord Chicago Wirthsverein.

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle fand gestern Nachmittag die feierliche Installirung der neuen, resp. wiedergewählten Beamten des Nord Chicago-Wirthsvereins statt. Der neue Vorstand besteht aus den folgenden Herren: Karl Rosenau, Präsident; Henry Haselhuhn, Vize-Präsident; Paul Gauper, Sekretär; Fred Schollenberger, Finanz-Sekretär und Chas. Horn, Schatzmeister. Dem ausgeschiedenen bisherigen Schatzmeister des Vereins, Herrn Guido Greiner, wurde während der Feier in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen treuen Amtsführung vom Präsidenten ein werthvolles Berloque überreicht. Herr Greiner dankte in herzlichen Worten für die erwiesene Aufmerksamkeit. Ein solenner Kommers bildete den Abschluß der Festlichkeit.

Verschluckt.

Auf den Umstand, daß die Volkspartei als solche bei der letzten Wahl keine zwei Prozent der in Cook County abgegebenen Stimmen erhalten hat wird von den Republikanern die Forderung basirt, daß dieser Partei bei der kommenden Wahl keine Wahlbeamten zugestanden werden sollen. Die Volksparteiler haben sich eben von den Silber-Demokraten verschlucken lassen und dürfen sich jetzt nicht über die Konsequenzen beklagen. Wahlkommissär Meier sieht das ein und wird sein Amt niederlegen. Countyrichter Carter wird einen Republikaner zum Nachfolger des Vertreters der Volkspartei ernennen.

Elendiglich erstickt.

Von einem jähen eigenartigen Tode ist gestern der Farmer John Schlick aus dem Vorstädtchen Oak Lawn erreicht worden. Schlick wollte mit seinem mit Heu beladenen Wagen an der Kreuzung von 75. Straße und Western Ave. über die Geleise der Wabash-Bahn fahren, als plötzlich das Gefährt umkippte, wobei der unglückliche Farmer in einen neben dem Bahndamm befindlichen, mit Wasser angefüllten Graben stürzte und elendiglich unter der ihn bedeckenden Heulast erstickte. Als bald darauf das Heu weggeräumt wurde, hatte Schlick bereits seinen letzten Athemzug gethan.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Bei den Schlesiern.

Am nächsten Sonntag, den 10. Januar 1897, feiert der Schlesische Kranken-Unterstützungsverein von Chicago sein 9tes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Theater und Ball in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke Kinzie und Clark Str. Das Arrangementskomite, welches seit Wochen an der Arbeit ist, hat sich die größte Mühe gegeben, um die Feier zu einer wirklich genußreichen Affaire zu gestalten. Ein vorzügliches Programm ist aufgestellt worden, und zwar wird das Konzert von der Elite-Kapelle des Prof. Hugo Schmoll, das Theaterprogramm von den dramatischen Club „Harmonie" zur Durchführung gebracht werden. Unter Anderem kommt die urkomische Posse mit Gesang „Die freiwillige Feuerwehr" von Theo. Kolbe zur Aufführung. Auch der berühmte Grünberger Wein wird dieses Jahr wieder zum Ausschank gelangen. Wer sich also einige Stunden im Kreise der gemüthlichen Schlesier amüsiren will, sollte nicht verfehlen, auf diesem Feste zu erscheinen. Anfang der Festlichkeit 3 Uhr Nachmittags.

Insolvent.

Richter Freeman ernannte gestern Harry Cohen zum Massenverwalter der Juwelierfirma Streicher & Co., deren Geschäftslokal sich im Hause Nr. 56 5. Ave. befindet. Es geschah dies auf Antrag von Mark Streicher, einem Mitgliede der Firma, welcher in einer gegen seinen Kompagnon Ignatz Schwartz gerichteten Klageschrift den Beweis führt, daß die Firma vollständig insolvent ist. Schwartz selbst mußte die Wahrheit dieser Angaben zugeben. Ueber die Höhe der Bestände und Verbindlichkeiten hat noch nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden können.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sich am Begräbniß meines lieben Onkels Johann Wehr betheiligten, insbesondere den Brüdern des Trierschen Unabhängigen Bruderbundes und dem Herrn Otto Ernst, welche in der freundlichsten Weise mir bei den Anordnungen des Begräbnisses behilflich waren, auch der Schiller-Loge No. 15, K. of P., spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Achtungsvoll

Elisabeth Wehr, Nichte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Julia und Robert Taber-Gastspiel.
Grand Opera House.—Sol Smith Russell in „A Bachelor's Romance."
Great Northern.—The Nancy Hanks.
Hooleys.—N. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—Mme. Sans Gene.
Lincoln.—In Mizzoura.
Academy of Music.—Oriental America.
Alhambra.—The Fatal Card.
Tivoli.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Taufe, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
F. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhau, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hausen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Gräßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Leslin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Mosquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
G. E. Kreutzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Freund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 26. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Juo Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Hawai.

Annexion an die Ver. Staaten ist seit der Novemberwahl in Hawai wieder ein sehr beliebtes Thema geworden, da man zu hoffen scheint, daß die McKinley-Administration, dem Beispiel ihrer republikanischen Vorgängerinnen folgend, bezüglichen Wünschen sich geneigt zeigen möchte. Daß diese Hoffnungen irgendwie begründet seien, erhellt zwar vorläufig nicht, aber die kürzliche Reise des Ex-Diplomaten John W. Foster, welcher, wie der Washtoner Korrespondent der „N. Y. St." mittheilt, im Interesse eines dortigen Syndikats, das ein unterseeisches Kabel nach Hawai legen will, Honolulu besuchte, hat dem Glauben an eine Wandlung in der Hawai-Politik unter McKinley jedenfalls neue Nahrung gegeben. Fosters Diplomatie war es, welche den Sturz der verflossenen Königin Liliuokalani zuwege brachte, und wer weiß, was er bei seiner jüngsten Anwesenheit im Lande des Hula-Hula den Leuten dort wieder in den Kopf gesetzt hat.

Aus Briefen, welche kürzlich nach Washington gelangt sind, geht hervor, daß zwei Parteien unter den Weißen Hawais einander heftig bekämpfen. Die Majorität, so heißt es, sei für Annexion, die Opposition, darunter zumeist britische Unterthanen, wollten von Annexion nichts wissen, weil sie gegen alles Amerikanische eingenommen. Die Mehrzahl der Zuckerplantagen-Besitzer sei der Annexion abgeneigt, würde aber ein Protektorat der Ver. Staaten willkommen heißen, weil sie unter einem solchen auch ferner billige Kuli-Arbeiter aus Asien importiren könnten, was ausgeschlossen sein würde, wenn die Inseln den Ver. Staaten als integrirender Theil einverleibt werden sollten.

Der Schreiber des betr. Briefes begünstigt Annexion. Er sagte: „Annexion erscheint uns aus zwei Gründen wünschenswerth. Der eine ist das Verlangen nach politischer Stabilität. Es ist richtig, wir haben seit der Insurrektion vor zwei Jahren bemerkenswerth prosperirt und fühlen uns ziemlich sicher vor weiteren Versuchen nach Wiederherstellung der Monarchie. Die Royalisten haben alle Hoffnung auf gewaltsamen Umsturz aufgegeben, die Regierung ist von jedem Verdacht der Korruption frei, aber es ist fatal, stets auf der Hut sein zu müssen. Abgesehen von der Feindseligkeit der Royalisten wächst die Gefahr, daß die stets in der Zunahme begriffene japanische Kolonie zu Wirrnissen Veranlassung geben könnte. Unähnlich den Chinesen, welche sich um Politik nicht bekümmern, sind die Japaner in öffentlichen Angelegenheiten und Politik sehr aktiv. Darin liegt eine große und drohende Gefahr. Wenn die Ver. Staaten uns nicht unter ihren Schutz nehmen, so mögen wir baldigst Verwickelungen von Seiten Japans entgegensehen. Die einheimische Bevölkerung schmilzt mehr und mehr zusammen; es handelt sich darum, ob die Inseln in Zukunft von Weißen oder von Asiaten kontrollirt werden sollen."

Nach dem letzten in Hawai vorgenommenen Zensus beträgt die Bevölkerung noch 35,000 Seelen, doch dürfte dieselbe sich seither vermindert haben. In den verflossenen sechs Jahren wanderten 19,000 Personen ein, fast lauter Japaner. Die Weißen bilden kaum ein Drittel der gesammten Bevölkerung, zweidrittel sind Eingeborene Japaner und Chinesen; und dieses Konglomerat soll „annektirt" werden! Onkel Sam wird sich doch wohl für einen solchen Zuwachs zu seiner Familie schönstens bedanken.

Handfeuerwaffen.

Ueber die Entwickelung der Handfeuerwaffen sowie über ihre zukünftige Ausbildung hat Oberstlieutenant Ottolenghi in der „Rivesta d'artiglieri e genio" eine Reihe bemerkenswerther Mittheilungen veröffentlicht. Das Gewicht der Gewehre hat sich im Laufe der Jahrhunderte verhältnißmäßig nur wenig verändert. So wog z. B. die schweizerische Muskete vom Jahre 1550 4½ Kilogramm, das französische Feuersteinschloßgewehr von 1770 4,65 Kilogramm; es hatte also dasselbe Gewicht wie Dreyses Zündnadelgewehr (1841). Wesentliche Unterschiede treten erst nach Einführung der kleinkalibrigen Waffen ein; von denen wiederum das italienische Repetirgewehr (Mauser 1891) das niedrigste Gewicht von 3,8 Kilogramm besitzt. Bedeutender ist der Unterschied, den die Handfeuerwaffen im Kaliber erfahren haben. Das österreichische Wernol-Gewehr (1867) hatte das Kaliber von 10,7 Millimeter, Frankreichs Lebel-Gewehr (1886) 8 Millimeter und das italienische Mannlicher-Gewehr 6,5 Millimeter. Das kleinste Kaliber besitzen jetzt die vorläufig nur versuchsweise hergestellten Waffen (1893) Chiles und der Schweiz im Peraldi-Gewehr mit 6, beziehlich im Hebbler-Krnka-Gewehr mit 5 Millimeter. Die Anfangsgeschwindigkeit des französischen Gewehres von 1886 betrug 323 Meter. Das Chassepotgewehr (Mauser 1893) erfreut sich der gegenwärtig höchsten Geschwindigkeit von 740 Meter. Was das für die Tragfertigkeit und für die Durchschlagskraft der Waffen bedeutet, bedarf in unserem kriegskundigen Zeitalter wohl keiner besonderen Auseinandersetzung. Durch die kleinkalibrigen Gewehre ist der einzelne Mann im Stande, eine sehr viel größere Menge Patronen mit sich zu führen als einst. Ein Soldat Friedrich des Großen pflegte 60 Patronen zu besitzen. Das gleiche Gewicht haben jetzt 185 Patronen des bereits genannten italienischen Repetirgewehres. Durch nichts läßt sich jedoch der Fortschritt in der Technik der modernen Waffen besser darstellen als durch Vorführung ihrer gegen früher unerhört großen Lade- und Feuergeschwindigkeit. Zur Zeit Moritz' von Oranien (1580) entwickelte sich das Laden einer Muskete in 43 Tempos. Unter Gustav Adolf (1620) sank ihre Zahl schon auf ein Dutzend herunter. Von den neueren Waffen erfordert das Zündnadelgewehr 6, das Chassepot 4, ein moderner Hinterlader 3 und ein Repetirgewehr sogar nur 2 Tempos. Ein Musketier im dreißigjährigen Kriege war fähig, in sieben Gefechtsstunden etwa 7 bis 9 Schuß auf den Gegner abzugeben. Das Laden und Abfeuern der Waffen war damals eine Arbeit, die nicht ohne Gefahr und nur von erfahrenen Leuten ausgeführt werden konnte. Die neueren Leistungen sind kaum hiermit noch zu vergleichen. Erlaubt doch das Zündnadelgewehr 5, das Mannlicher-Gewehr 22 und das Ruben-Schmidt-Gewehr gar 30 Schuß in der Minute zu versenden.

Neu-Guinea.

Ueber die jüngste Expedition des Gouverneurs Sir William MacGregor in das Innere von Britisch-Neu-Guinea ist noch nachzutragen, daß u. a. auch eine Besteigung des Mount Scratchley, allerdings erst nach Ueberwindung nicht unbeträchtlicher Terrainhindernisse, glücklich zur Durchführung gebracht worden ist. In einer Höhe von 11,000 Fuß über dem Meeresspiegel wurde ein See aufgefunden, dessen Ufer von Unmassen von Wiesenblumen der gemäßigten Zone, Butterblume, Gänseblümchen u. dgl. m. bedeckt waren. Sogar Lerchen scheinen, soweit nach dem Laut zu urtheilen war, vorzukommen. Vom Mount Scratchley marschirte die Expedition über die Winter Heights in der Owen-Stanley-Kette (23. September) nach dem Mount Victoria, den Sir William MacGregor alsdann zum zweiten Male erstieg. Mehrere Mitglieder seiner Reisegesellschaft hatten indessen unter der starken Kälte zu leiden, während sich der Gouverneur selbst, in der Folge einen starken Fieberanfall zugezogen hat. Die dortige Gegend ist besonders reich an seltenen Vogelarten und u. a. wurde auch ein bisher noch ganz unbekanntes Exemplar von Paradiesvogel, das den Namen „Lady Mac Gregor" erhalten hat, erlegt. Nach Vornahme verschiedener astronomischer Beobachtungen wurde der Rückmarsch nach den Winter Heights angetreten, von wo aus der Gouverneur über die bei der im Jahre 1889 zum ersten Male geschehenen Besteigung des Mount-Owen-Stanley verfolgte Route nach der Mündung des Manumanuflusses zurückgekehrt ist. Der Marsch soll sehr beschwerlich gewesen sein; dafür kann Sir William Mac Gregor aber auch mit berechtigtem Stolz auf die Thatsache hinweisen, daß er der erste Europäer ist, dem eine Reise quer durch Neu-Guinea gelungen ist.

Massenmord.

Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn ist der Earl of Grey, ältester Sohn des Marquis of Ripon. Seine Schießbücher von 1867—1893 geben Bericht von 316,699 Stück Wild, die er in diesen 28 Jahren auf die Strecke gebracht. In den letzten 20 Jahren betrug der Durchschnitt ungefähr 10,000 Stück Wild jährlich. Das Jahr 1893 war das ergibigste und weist eine Gesammtjagdbeute von 19,135 Stück auf, nämlich 8732 Rebhühner, 5760 Fasanen, 2611 Birkhühner, 837 Hasen, 914 Kaninchen und beinahe 300 Stück Wild verschiedener Art. Unter der Gesammtsumme der vorgenannten 28 Jahre sind 111,190 Fasanen, 89,401 Rebhühner, 47,468 Birkhühner, 26,747 Kaninchen, 26,417 Hasen, 2735 Bekassinen, 2077 Schnepfen, 1393 wilde Enten, 381 Stück Rothwild, 181 Stück Damwild, 97 Stück Schwarzwild, 94 Auerhähne, 19 Tamburs, 15 Büffel, 11 Tiger, 2 Rhinozerosse und nahezu 10,000 Stück sonstiges Wild zu nennen.

Lokalbericht.

Held — Ziegfeldt.

Aus Philadelphia wird berichtet, daß es Herrn Florence, dem zahlenkundigen Sohn unseres Chicagoer Notendoktors Carl Ziegfeldt, nach heißem Werben geglückt ist, die unter seiner geschäftlichen Leitung stehende Chansonetten-Sängerin Anna Held durch einen Ehekontrakt für längere Zeit an sich zu fesseln. Er wird die Dame jetzt natürlich auch auf den Kunstreisen begleiten, die sie nach Australien und später in Europa jenseits der französischen Grenzlinien zu unternehmen beabsichtigt.

* Im Nachlassenschaftsgericht reichte gestern Frau Jennie S. Libby, die Testamentsvollstreckerin von Charles P. Libby, das Gesuch ein, 620 Aktien der Firma Libby, McNeill & Libby verkaufen zu dürfen, um Noten im Werthe von $55,000 einlösen zu können, welche Charles P. Libby an Otto Young und die Atlas National Bank ausgestellt hatte.

* Die vor einigen Jahren unter dem Namen „Alpha Club and Working Girls Home" gegründete Vereinigung hat sich gestern für zahlungsunfähig erklären müssen und den Anwalt Samuel M. Booth beauftragt, ein Abkommen mit ihren Gläubigern zu treffen. Die Verbindlichkeiten des Klubs beziffern sich auf etwa $7,000, die Bestände erreichen diesen Werth nicht annähernd.

* Im Bundesgericht wurde gestern die gegen den Ex-Präsidenten Reinhart von der Santa Fe-Bahn erhobene Anklage wegen Gewährung zu günstiger Frachtraten an mehrere Schlachthausfirmen niedergeschlagen, weil gegen den Genannten kein Beweismaterial vorgebracht werden konnte. Die Verhandlung gegen den zweiten Angeklagten, Hanley, wird fortgesetzt.

Aus Turnerkreisen.

Die Chicago-Turngemeinde hielt gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle ihre regelmäßige Versammlung ab, bei welcher Gelegenheit die folgenden Kandidaten für die am nächsten Mittwoch stattfindende Beamtenwahl nominirt wurden: Erster Sprecher, G. A. Schmidt und L. Mattern; Zweiter Sprecher, Max Stern und Theo. Harz; protokollirender Schriftwart, H. H. Baumann und E. Geizig; korrespondirender Schriftwart, F. W. Ullrich und Phil. Emmrich; Schatzmeister, Ed. Fiedler und Gus. Langer; Bibliothekar, H. Herzberg; Kassirer, C. Stierlin und Carl Roell; Buchhalter, E. Bloch; 1. Turnwart, Chas. Enders; 2. Turnwart, Adolph Heß; 1. Zeugwart, Louis Steiner; 2. Zeugwart, Louis Ecker; Finanzrath: Carl Moltenhauer, Carl Michaelis und F. Heß.

Die Mitgliederzahl der vor Kurzem gegründeten Schützensektion der Chicago Turngemeinde beläuft sich bereits auf 64. Am nächsten Montage, den 11. Januar, wird die Beamtenwahl der Sektion vorgenommen werden, woran sich die erste Schießübung anschließen wird. Als temporärer Vorsitzender fungirt Herr Fritz Roth. Der Zweck der Sektion wird wie folgt angegeben: a) die Mitglieder in der Handhabung der Waffe sowie im Exerzieren auszubilden; b) Schützen als Mitglieder für die Chicago Turngemeinde zu erwerben. Wie das Turnen den Arm und den ganzen Körper kräftigt und stählt, so verleiht die Uebung im Schießen dem Manne eine ruhige Hand, ein sicheres Auge, lehrt ihn, kaltblütig sein, und setzt ihn so in Stand, im Falle einer Gefahr sich und sein Leben wirksam vertheidigen zu können. Gute Schützen waren auch jederzeit gute Patrioten. Das Schießen nach der Scheibe fördert die Geselligkeit, ist eine angenehme Unterhaltung und stachelt den Ehrgeiz der sich daran Betheiligenden an."

Der Damen-Verein der Chicago-Turngemeinde hat vor Kurzem die nachstehenden Beamten erwählt: Präsidentin, Frau Fritz Seeger; Vize-Präsidentin, Frau Julius Heß; prot. Sekretärin, Frau H. Eisert; Finanz-Sekretärin, Frau Alb. Straube; Schatzmeisterin, Frau G. A. Schmidt.

Zu erwähnen ist noch, daß die Vorbereitungen für das am 13. Mai d. J. in St. Louis beginnende Bundesturnfest bereits in lebhaftem Gange sind. Um die zu diesem Zweck erforderliche Bummelkasse zu füllen, sollen demnächst allerlei Festlichkeiten abgehalten werden. Die erste derselben wird am Sonntage, den 24. Januar, unter den Auspizien der Pionier-Abtheilung der Altersriegen und der Männer-Turnsektion stattfinden. Das Programm umfaßt ein Schauturnen, nebst Abendunterhaltung und Tanzkränzchen.

Großer Preismaskenball.

Hinter der Zahl jener Vereine, welche sich in diesem Winter unter die Herrschaft des Narrenprinzen gestellt haben oder noch stellen werden, wird auch der Hiawatha-Stamm Nr. 239 U. O. R. M., nicht zurückbleiben. Er beabsichtigt, am kommenden Samstage, den 9. Januar, seinen ersten großen Preismaskenball abzuhalten, der, nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, so recht eine Affaire nach dem Herzen Sr. närrischen Hoheit zu werden verspricht. Ein rühriges Arrangementskomite, bestehend aus den Herren August Becker, Hermann Kaiser, Franz Braun, Richard Gerhardt, August Stahlbock und August Roewer, hat allerlei Ueberraschungen angekündigt, über deren Natur vorläufig noch das tiefste Schweigen beobachtet wird. Soviel jedoch ist gewiß, daß es an großartigen Gruppenaufführungen, sowie an Besuchern aus aller Herren Ländern nicht fehlen wird. Außerdem soll eine große Anzahl höchst werthvoller Preise bei dieser Gelegenheit zur Vertheilung kommen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Ein Wort über die Liebe.



Liebe entsteht nur im Frühling des Lebens. Dem Liebenden, dessen Neigung erwidert wird, erscheint die Welt in ihrer vollen Frische und Schönheit. Auf jedem Ast sitzen singende Vögel, Blumen auf jedem Pfade, fröhliches Gelächter im öden Bruche, Musik in den rauschenden Blättern, Poesie überall. Liebe läßt das Blut durch die heißen Adern der Jugend schießen und das Herz ist selig und hüpft vor Freude. Jeder Lebenstrieb ist erwacht, und die ganze Welt scheint zu singen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Der Verlobungsring hat ein kostbares Versprechen besiegelt, und nach kurzer Probezeit von einigen Wochen oder Monaten erscheint endlich der goldene ersehnte Tag, an welchem das neuvermählte Paar in ein neues Leben eintritt, in welchem die Gesetze der Kirche wie des Staates es gebieten, daß das Paar in der engsten und intimsten menschlichen Gemeinschaft zusammen leben soll.

Die Grundlage jeder Heirath sollte gegenseitige Zuneigung im höchsten Grade sein, nicht diese unstäte, eifersüchtige Leidenschaft, welche den Gegenstand ihrer Verehrung mit einer Ergebenheit betrachtet, die an Abgötterei grenzt, und keinem Anderen erlaubt, selbst nur eine einfache Höflichkeit derselben zu erweisen, sondern die ruhige, vertrauende, andauernde Liebe, welche jede am Horizont sich bildende Wolke erhaben überragt, die so weit reicht wie das Weltall und so treu bleibt, wie der Kompaß dem Nordpol.

Heirath, welche im geschäftigen Leben des Mannes häufig nur als ein Zeitabschnitt im Leben betrachtet wird, bedeutet in der Geschichte der Frau das vollständige Selbstaufgeben. Sie tritt die Pflichten in ihrer neuen Umgebung mit einem Herzen voller böser Ahnungen an. Wenn sie in ihrem Manne nicht die Hoffnungen ihres Herzens erfüllt findet, dann ist ihr weiteres Leben mehr oder weniger ein Mißerfolg.

Kein Mann sollte für nur einen Augenblick daran denken, sich zu verheirathen, wenn er die geringste Ursache hat, zu vermuthen, daß in seinem physischen System Etwas nicht in Ordnung sei, was, wenn es seiner Verlobten bekannt wäre, der Heirath eine Barriere entgegensetzen würde. Keine Frau, die aus Liebe heirathet, würde eine derartige Täuschung übersehen oder verzeihen. Doch würde es eine Thorheit für einen Mann sein, wenn er seine Verlobung abbrechen wollte oder seiner Verlobten ein Geständniß seiner Schwäche machen wollte, ehe er nicht sämmtliche Hilfsquellen der Wissenschaft erschöpft hat, um seine Fehler zu beseitigen. Ein nicht geringer Prozentsatz unserer Arbeit ist es, junge Männer für die Hochzeit vorzubereiten und in fast allen Fällen von geheimen Sünden, nächtlichen Verlusten, Nervenschwäche, sinkender Manneskraft, Frauenkrankheiten, Niedergeschlagenheit, Ausschlag im Gesicht und Rückenschwäche haben wir die besten Resultate erzielt. Es kostet dem Leidenden Nichts für Konsultation, deshalb sprecht vor und überzeugt Euch. Wir können Euch Heilung verschaffen. Washington Medical Institute, 68 Randolph Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge, Saloon reinzumachen. 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter junger Butcher. 2800 Union Ave.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. Färberei, 3425 State Str.

Verlangt: Erfahrener Buchbinder für Job Books. 250 E. Lake Str.

Verlangt: Deutscher oder Schwede, im Stall zu arbeiten. Einer der Carpenter-Arbeit versteht. 2642 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: 5 Männer, die für $18 wöchentlich und Kommission arbeiten wollen. Nachzufragen 8—9 Uhr Vorm. 281 Blue Island Ave. —14ja

Verlangt: Ein Schuhmacher an alte und neue Arbeit. 275 W. Polk Str.

Verlangt: Wagenmacher. Kann auch als Partner eintreten. 139 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. Muß Wagen fahren und Pferde besorgen. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Treiber, unverheiratheter Mann, für Möbelfabrik. Muß Stadt und Depots kennen und englisch sprechen. Referenzen verlangt. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger zuverlässiger Bartender. Muß etwas Lunch kochen können. 3254 State Str.

Verlangt: Selbstständiger Brotbäcker. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Bote"-Kalender für 1897 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. bdosr

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jlj

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lauffermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen in Bäckerei. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Knopfloch-Finisher. 44 Lull Place.

Verlangt: Maschinenmädchen für Taschen an Röcken. 768 N. Lincoln Str., hinter 395 W. North Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co. 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jlj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Eine tüchtige gebildete deutsche Köchin in einer kleinen Privatfamilie. Beste Referenzen. Nachzufragen 1672 Jackson Boulevard. dsja

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Arbeit in Buchbinderei. 250 E. Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen, Waschen oder Bügeln. 3337 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, mit Empfehlung. 3026 Indiana Ave.

Verlangt: Tüchtiges starkes Mädchen zur Hilfe bei Invaliden und für Hausarbeit. 2260 State Str., oben. dsja

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 475 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen, die gründlich alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze mit gutem Lohn. Mrs. Heß, 515 Sedgwick Str. bjr

Verlangt: Gutes deutsches ehrliches Mädchen. Muß waschen und bügeln können. In Familie von 3. 327 Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau, bei Kindern aufzuwarten. 180 Centre Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 40 Columbia Str., 3. Flat.

Verlangt: Alleinstehendes Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 449 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3625 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 44 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für Kind von 1 Jahr. 3358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Pastryköchin, Mädchen für Küche, Haus und Diningroom, Kellnerin. Mädchen für Country, $4. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Aeltere Frau, kann auch Kind haben, um den Haushalt zu führen für Mann mit 3 Kindern. 1324 51. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 448 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie, das mit der Wäsche Bescheid weiß, bei gutem Lohn. 327 Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine zweite Köchin. Cafe Bredow, 331 Wabash Ave. bfr

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. $4 die Woche. 107, 5. Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3432 S. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 419 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 79 W. Randolph Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen für zwei Tage. Rosenheim, 3022 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 410 W. Chicago Ave., 1 Treppe. mdo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 S. Wood Str., Ecke 15. Str., Saloon. mdo

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 4216 Calumet Ave. mdsja

Verlangt: Eine deutsche Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit, das waschen und bügeln kann. 2512 Michigan Ave. dmdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 5jalw

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bitte gefälligst vorzusprechen. Miedlind, 573 Larrabee Str. 10dj1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elsett, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 22. Str., nahe Indiana Ave. 3jno*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8ds*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

$5 Demjenigen, der mir einen guten Job besorgt. Adr. N. 437 Abendpost.

Gesucht: Ein Engineer, 6 Jahre am letzten Platze thätig, thut Repairing und Steamfitting selbst, mit den besten Empfehlungen, sucht Stellung. Adr. N. 442 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Butcher und Wurstmacher sucht Beschäftigung. Adr. N. 441 Abendpost.

Gesucht: Engeneer mit Licens übernimmt Nebenarbeit, thut Carpenter-Arbeit. Ludwig, 731 W. Kinzie Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Dinner-Waiter. A. Schuttler, 177 E. Ohio Str.

Gesucht: Junger Deutscher mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung irgend welcher Art. W. Morkowski, 911 N. Western Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand, in Stadt oder Land. 1318 Humboldt Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- u. Schrupp-plätze. 464, 13. Place, hinten.

Gesucht: Stelle als Haushälterin oder Köchin, von einer älteren norddeutschen Frau, in allen häuslichen Arbeiten, besonders im Kochen gut bewandert. 973 N. Kedzie Ave.

Gesucht: Junge Dame sucht Stellung als Haushälterin. Gegen Kinder nichts einzuwenden. Ida Morris, 550 Market Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause, auch putzen. 1021 Wolfram Str., Hinterhaus.

Gesucht: Platz als Haushälterin von Frau in mittleren Jahren. 952 N. Robey Str.

Gesucht: Gute Mädchen für einige Arbeit kostenlos zu beziehen. 13 N. Clark Str.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen in den Dreißiger Jahren sucht Stelle als Haushälterin oder zur Stütze der Hausfrau. In oder außerhalb der Stadt. Adr. Mary Baier, 3127 Halsted Str. ddja

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., 1. Flat. ddja

Gesucht: Ein anständiges erfahrenes Mädchen mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie oder bei einzelnem Herrn. Spricht französisch. Adr. 168 Superior Str., 2 Treppen hoch. md

Gesucht: Herrschaften finden jederzeit tüchtige Mädchen. 373 Garfield Ave. dmdo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Barbershop, spottbillig, krankheitshalber, $55. Adr. A. D. 150 Abendpost.

Musik-, Zigarren-, Candy- und Notion-Store, Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum an der Nordseite zu vertauschen. 218 Clybourn Ave. 7ja,dsmmidja

Zu verkaufen: Gutgehender Candystore nebst Bäckerei, Zigarren und Tabak, wegen 2 Geschäften 476 Hermitage Ave. dsja

Geschäft mit Grocery- und Butcher-Einrichtung zu vermiethen, in einer guten Gegend. 131 Walnut Str.

Zu verkaufen: Billig, feine Candy-Route mit Union-Karte. 1018 Lincoln Ave., Store

Zu verkaufen: Guter Butchershop, wegen zwei Geschäften, billig. Adr. N. 444 Abendpost. mdjr

Bezahle höchste Baarpreise für Grocerystores, Store Einrichtungen und Waarenvorräthe jeder Art. Fred. Bender, 1624—1630 Wabash Ave. dmdo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Erstes Flat, 5 Zimmer, Nr. 358 Blackhawk Str.; sowie auch 4 Zimmer nach vorn und nach hinten, in Nr. 398 Sedgwick Str., sehr billig. Und eine Cottage von 4 Zimmern. Nr. 464 Southport Ave., zu $8 per Monat. E. N. Haase & Co., 37 Dearborn Str. mdsja

Zu vermiethen: Billig, Store mit Wohnung, an Sheffield nahe Garfield Ave., passend für Saloon.

Zu vermiethen: Schöner, heller Store mit 5 Wohnzimmern, Nr. 937 N. Halsted Str. Sehr passend für Florist. Miethe $25. Ist nahe dem St. Josephs-Hospital und in feiner Nachbarschaft. Nachzufragen bei E. N. Hoenisch, 935 N. Halsted Str., Ecke Garfield Ave. ddo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine anständige Frau sucht ein Kind in Pflege zu nehmen. 691 Humboldt Ave.

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Zimmer an anständigen Herrn, bei einzelnen Leuten. 286 Sedgwick Str., eine Treppe, vorne.

Gutes Board und Room, von $4 aufwärts. 49 N. Clark Str., in der Bäckerei. sddo

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Zimmer. 1794 N. Halsted Str., 2. Floor. ddja

Zu vermiethen: 2 schöne warme Frontzimmer, separater Eingang, für anständige Leute, in deutscher Privatfamilie. 315 E. North Ave., 2. Flat. md

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Topwagen, auch Geschirr, spottbillig. 386 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Kanariensänger und gute Weibchen. 181 Dayton Str., hinten.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kimball Organ, Upright Pianos von $125 aufwärts. 714 Washington Boulevard. 10dzdidojalm

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, billig, wegen Abreise. 3 N. Clark Str., Zimmer 2.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine feine Nußbaum Saloon-Einrichtung, so gut wie neu, billig. 1173 N. Halsted Str., oder 143 Michigan Str.

Fixtures für alle Sorten Stores, Bins, Shelving, Counters, Showcases, Scales, Kaffeemühlen etc., zum eigenen Preis. 386 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave.

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Saloons und Butchershops, sowie Pferde, Geschirre, Top und sonstige Wagen. Größte Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 5jalw

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Butcher-, Confectionery- und andere Stores. Größtes, billigstes und reellstes Haus in Chicago. Fred Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. Tel. South 709. 5jalw

Zu verkaufen: Alle Sorten Schweizerwürste nebst feinen Landjägern. Bestellungen frei ins Haus geliefert. A. Rechsteiner, 453 S. Centre Ave. 11dz1m

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber verlangt: Lediger Mann, womöglich in einem altetablirten leichten Geschäft, mit großer Kundschaft, hat nur Orders zu nehmen. Englisch nicht nöthig. Kleines Kapital erforderlich. Wird durch Grundeigenthum sichergestellt. Sichere Existenz. Adr. N. 438 Abendpost.

Verlangt: Partner im Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft. Zu erfragen 6737 Halsted Str.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Mann, Anfangs der Dreißiger Jahre, ohne Anhang, mit $1700 gespartem Geld, deutschkatholisch, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder einer jungen Wittwe mit etwas Vermögen, zwecks Heirath, zu machen. Adr. U. 276 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine anständige Wittwe ohne Anhang, Mitte der Dreißiger, aus Deutschland, wünscht sich zu verheirathen. Adr. unter F. T. 100 Abendpost. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender nüchterner und strebsamer Mann in mittleren Jahren, von ansehnlichem Aeußerem, mit etwas baarem Kapital, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen achtbaren Mädchens oder einer Wittwe, nicht unter 30 Jahren zu machen. Nur Ernstmeinende und Gutsituirte bitte zu schreiben unter Adr. U. 275 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 8aolj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 140 Acker in Lake County, Jll. 35 Meilen von Chicago, an der Wisconsin Central R. R. $100 per Acker, mit $6000 werth Gebäude darauf. Diese Farm ist die beste in Lake County, 2 Meilen von katholischer und protestantischer Kirche mit Town. B. Badinger, Eigenthümer, 5635 Wentworth Ave.

Zu vermiethen: Farm von 100 Acker, ungefähr 18 Meilen vom Chicago Courthaus. Nachzufragen beim Eigenthümer, zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 848 N. Halsted Str., 1. Stock. dja

Zu vertauschen: Ein 2stöckiges Brickhaus mit Basement, nahe Boulevard, gegen gutgehenden Grocerystore oder Saloon. Adr. N. 436 Abendpost.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick Cottage und Lot, nahe 25. Str. und Archer Ave. $1400. Baar $500, Rest auf lange Zeit. N. 449 Abendpost.

Zu verkaufen: Bargain. 6 Zimmer Haus und Lot, an Melrose Str., $2200, für $1800. Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen: Eine sichere Geldanlage ist der Ankauf eines meiner neuen Häuser in Maplewood. Neun Zimmer Häuser nur $1900, Cottages von $1600 aufwärts. Leichte Bedingungen. Geld zum Bauen zu verleihen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave., oder Ecke Elston und Belmont Ave. 26dz,dofsja*

Zu vertauschen: Schuldenfreie Farm mit Stock, Maschinen und Ernte, gegen Chicago Grundeigenthum. 1530 Milwaukee Ave., Repf. dmdo

Günstige Gelegenheit für Heimstättensucher, um sich der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas anzuschließen. Versammlung Sonntags 2 Uhr. 909 Belmont Ave. 9dzmidofalm

Haus und Lot mit gutgehendem Grocery-Store sofort billig zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car Barn. 17dz1m

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärtig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flat, zwischen Clark und Dearborn
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 11l*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jadidobm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington St., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilsprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29dz1m

Patente. — B. Singer, Patent-Anwalt. 56 Fifth Ave. Offen Sonntag Vormittags. 5jalw

Verlangt: Erfindungen und Ideen zum Ausarbeiten. Reichelt, 1401 Monadnock Gebäude, Chicago. 12dz1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 6jalm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 6jalm

Zu adoptiren: Zwei Babies. 361 Washington Boulevard. dja

Mrs. Margaret wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 5jalm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chas. S. Weaver, Advokat und Notar.
Grundeigenthums-Besitztitel billig geprüft.
— Rath frei. —
— Geld zu verleihen. —
Zimmer 1210, 100 Washington Str. 19dz,jddo,1m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 3jalm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28aplj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3160.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal. 10a,bdja

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str. 25jährige Erfahrung nur als Lehrer auf der Zither gibt Garantie für Erfolg. 5jalw

Bester englischer Sprachunterricht an einzelne Personen oder in kleinen Klassen. Abends $2 monatlich. Tagesunterricht $4. Auch Buchführung, Stenographie und Korrespondenz, Rechnen etc. Anfang am 1. Januar. Rissens Business College, Milwaukee Ave. und Carpenter Str. — 3000 Schüler in drei Jahren. 11dz1m



Eine internationale Ehe

Von Madame Bigot.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

An einem schönen Frühlingsmorgen las der berühmte Komiker Favel behaglich seinen „Figaro", worin eine begeisterte Besprechung einer neuen Rolle stand, die er am Abend vorher „kreiert" hatte, und der Schauspieler erkannte lächelnd, nickend und sein Kinn zärtlich streichelnd, die Gerechtigkeit der ihm gespendeten Lobeserhebungen an.

Wohlthuend sandte die Sonne ihre Strahlen ins Zimmer, als ob auch sie dem erfolgreichen Schauspieler ihre Anerkennung aussprechen wollte, und sie erhellten ein sehr behagliches Zimmer, das vielleicht mit Bronzen, Bildern und allerhand Tand etwas überfüllt, aber trotzdem sehr hübsch war. Die Bronzen und die japanischen Vasen waren meistentheils Geschenke begeisterter Bewunderer, denn Favel war der Mann des Tages, und wenn ein Schauspieler wirklich in der Gesellschaft beliebt ist, dann ist diese Art von Weihrauch sogar noch berauschender, als der Beifall eines überfüllten Hauses, und der gewandte Schauspieler war sehr eitel.

Da wurde er durch den Eintritt eines Dieners, eines Mannes in einfacher dunkler Livree, der ihm meldete, eine Dame wünsche ihn zu sprechen, gestört.

„Sagen Sie, ich sei nicht zu Hause."

Der Diener, der seinen Herrn kannte, zögerte einen Augenblick.

„Die Dame will sich durchaus nicht abweisen lassen, und — sie ist jung und schön."

„Hm, nun, dann lassen Sie sie eintreten. Hat sie ihren Namen genannt?"

„Nein, gnädiger Herr."

Favel trat vor den Spiegel und zupfte seine lose blaue Halsbinde, die sehr gut zu seinem Sammthausrock paßte, zurecht. Den „Figaro" warf er rasch beiseite, öffnete einen Band von Molière, und eine schwere Falte auf seiner Stirn legte Zeugniß ab von seinen tiefen Gedanken und ernsten Studien.

So sehr war er in seine Geistesarbeit versunken, daß er nicht einmal den Kopf hob, als seine Besucherin eintrat, bis ihn das Rascheln ihres Kleides aufmerksam machte, worauf er in vollkommen natürlich gespielter Ueberraschung in die Höhe fuhr, sich verbeugte und sich in wohlgesetzten Redensarten entschuldigte. Seine Studien nähmen ihn so vollständig in Anspruch! Kein Gesandter hätte sich mehr feierlich höflich und weniger ermuthigend zeigen können, und doch war die Dame wirklich sehr schön und auffallend gut gekleidet, aber Frauen muß man sich, wie Journalisten, vom Leibe halten, sonst gehört einem das eigene Leben nicht mehr. Ein Künstler wie Favel wird von allen Seiten so schrecklich in Anspruch genommen und gesucht. Während er jedoch die Dame auf diese kühle Weise empfing, fühlte er bei ihrem Anblick doch ein gewisses Vergnügen, und er hatte den Eindruck, als ob er sie schon gesehen habe.

„Wäre es mir vom Glücke beschieden, Ihnen mit etwas dienen zu können, Madame?" fragte er.

„Sie können mir sehr viel helfen, wenn Sie wollen, Mr. Favel, aber ich sehe, daß Sie sich meiner nicht mehr erinnern, und doch erwiesen Sie uns vor drei Monaten die Ehre, eine Einladung von uns anzunehmen. Ich habe die liebenswürdige Schmeichelei, die Sie meiner Kousine und mir gemacht haben, als wir in dem Lacroix'schen Stück spielten, nicht vergessen."

„Hm, ja allerdings. Bitte um Verzeihung, Miß Sanford, daß ich Sie nicht gleich erkannt habe, aber Sie waren an jenem Abend in Kostüm."

Favel empfand eine leichte Unruhe. Er hatte vor kurzem etwas über die Sanfords gelesen — die Mittheilung einer Verlobung, oder die Nachricht von einem Unglück, konnte sich aber im Augenblick nicht entsinnen, was es gewesen war, so daß er nicht wußte, ob er seinem Gesicht den Ausdruck inniger Theilnahme, oder freudigen Glückwunsches geben sollte. Er war in Verlegenheit und wartete auf weitere Einzelheiten, um sich nicht bloßzustellen.

„Sie sagten mir damals, Mr. Favel," sprach Miriam, indem sie den zögernden Schauspieler in ihrer geradsinnigen amerikanischen Art ansah, „ich hätte Anlage und könnte mir leicht meinen Lebensunterhalt durch wirkliche Bühnenthätigkeit verdienen. Damals war ich reich, jetzt bin ich arm und möchte Schauspielerin werden. Was muß ich thun, um diesen Zweck zu erreichen?"

Favels Betroffenheit nahm sichtlich zu und verwandelte sich in wirklichen Verdruß. Er streichelte sein glatt rasiertes Kinn und murmelte einige unverständliche durch verschiedene Hm und Ha unterbrochene Worte. Sodann lächelte er, und der gewichtige, diplomatische, ernst höfliche feine Herr wurde das, was er wirklich war: ein ziemlich unverschämter und niedrig denkender Schauspieler.

„Also haben Sie alles geglaubt, was ich Ihnen und Ihrer hübschen Kousine gesagt habe? Ich war eingeladen worden, um Ihnen etwas Angenehmes zu sagen, und ich habe meine Pflicht gethan. Sie erwarteten Schmeicheleien, und Sie haben sie erhalten. Voilà tout!"

„Demnach war es nur Schmeichelei?" fragte Miriam mit einem Versuch, ruhig zu lächeln und ihre Enttäuschung nicht zu verrathen.

„Weiter nichts. Auf der elendesten Provinzialbühne wäre Lacroix' Stück besser aufgeführt worden, als in Ihrem Hause. Wenn Sie von Kindheit an dazu ausgebildet worden wären, könnten Sie vielleicht eine ebenso gute Schauspielerin werden, als viele andre — wenn nicht Ihr fremder Accent wäre."

„Man hat mir gesagt, daß der kaum zu bemerken sei, allein das war ohne Zweifel ebenfalls Schmeichelei. Meinen Sie nicht, daß ich mich durch ernste Arbeit von meinem Accent befreien und die Gewandtheit erlangen könnte, die mir noch fehlt? Ich fühle, daß ich Anlage habe, und ich würde gewiß recht muthig, recht geduldig sein."

Sie nahm die Sache augenscheinlich ernst, und sie war so schön in diesem Ernst, daß der Schauspieler etwas mildere Saiten aufzog.

„Mein armes Kind! Sie wissen nicht, was Sie unternehmen. Vielleicht gelingt es Ihnen schließlich, denn es fehlt Ihnen nicht an Verstand, Sie haben hinlängliche Energie und, was wichtiger ist als alles andre, Sie sind sehr schön. Aber Sie hätten mindestens drei Jahre der Vorbereitung nöthig. Sie müßten gegen den Wettbewerb von jungen Damen kämpfen, die weit besser vorbereitet sind, sich durchzuringen, als Sie, Damen, die nicht zögern würden, Mittel anzuwenden, die Sie gewiß verschmähten, und außerdem den Vortheil haben, jünger zu sein. Wie alt sind Sie?"

„Einundzwanzig."

„Und wovon wollen Sie leben, bis Ihre Ausbildung beendet ist?"

„Etwas Geld habe ich — genug, um mich ein Jahr erhalten zu können, vielleicht auch länger."

„Und Ihr Vermögen ist hin?"

„Vollständig. Alle andern Angehörigen meiner Familie sind nach Amerika zurückgekehrt, um dort Beschäftigung zu suchen; ich habe es vorgezogen, hier zu bleiben."

„Das war ein Fehler — ein großer Fehler."

Weiter sprach der Schauspieler nichts, aber er musterte seine Besucherin mit prüfenden Blicken, so daß Miriam sich darüber ärgerte, nervös erröthete und sich erhob.

„Ich bedauere, daß ich Sie so zwecklos in Ihren Studien gestört habe," sprach sie bitter.

Das war die erste Probe der Behandlung, die Miriam Sanford als armes Mädchen zu erwarten hatte, und diese war grausam. Trotz aller ihrer Bemühungen, gefaßt zu bleiben, traten Thränen der Enttäuschung in Miriams Veilchenaugen.

„Ich möchte sehr gern etwas für Sie thun," sprach Favel gütiger, als er bisher noch gesprochen hatte, und erhob sich gleichfalls, „allein ich nehme Anstand, Sie zu ermuthigen, weil ich zu genau weiß, welche Enttäuschungen Ihrer warten. Sollten Sie auf Ihrer Absicht bestehen — und ich sehe wohl, daß alles, was ich gesagt habe, mehr Ihren Aerger erregt, als Sie überzeugt hat — dann wenden Sie sich an diese Adresse und geben Sie meine Karte meinem alten Kollegen Clayron. Er ist ein ausgezeichneter Lehrer und wird sehr bald erkennen, ob etwas aus Ihnen zu machen ist. Sollten Sie aber in die Lage kommen, früher Geld verdienen zu müssen, als Sie es als Schauspielerin können, dann kommen Sie zu mir, und ich werde Ihnen ein Wort der Empfehlung an den Direktor des Châtelet- oder des Gaîtétheaters geben. Sie sind schön genug, um sofort Anstellung in einem Ausstattungsstück zu erhalten — vorausgesetzt, daß Ihre sittlichen Anschauungen nicht im Wege stehen."

In Miriams Augen flammte es auf, und der Schauspieler dachte, daß sie am Ende doch ihr Ziel erreichen könne, wenn sie im stande wäre, ihre wechselnden Empfindungen auf der Bühne so zum Ausdruck zu bringen. Miriam nahm die dargebotene Karte, verbeugte sich und entfernte sich eiligst, während Favel, noch immer sein Kinn streichelnd, mit einem seltsamen Lächeln murmelte: „Sie wird schon noch dahin kommen; sie wird schon noch dahin kommen!"

Zwölftes Kapitel.

Durch die Unterredung mit dem Schauspieler Favel war Miriam sehr beunruhigt, aber doch mehr entrüstet als entmuthigt worden, und ihre Entschlossenheit, alle ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden, war nur befestigt. Sie begab sich sofort zu dem ihr von Favel empfohlenen Lehrer und traf ihre Verabredungen mit ihm. Um Zulassung zum Konservatorium zu bitten, war es noch einige Monate zu früh, denn die Eintrittsprüfung findet im Herbst statt.

Obgleich Clayron zu demselben Theater gehörte, wie sein berühmter Freund Favel, war er doch ein von diesem sehr verschiedener Mann und lebte auf ganz andre Art. Seine höchst bescheidene Wohnung lag im fünften Stock eines dumpfen alten Hauses der Rue de l'Université, und alles in ihr sprach von knappen Mitteln, aber einem ehrenwerthen, eingezogenen Leben. Clayron war verheirathet und hatte mehrere Kinder. Seine Aussichten, jemals sociétaire seines berühmten Theaters zu werden, waren sehr gering. Bescheiden spielte er Rollen, die andre ablehnten, und spielte sie gut, wenn ihn auch die Tageskritik kaum jemals erwähnte.

Aber dieser bescheidene, unberühmte Schauspieler war ein vorzüglicher Lehrer, besser als viele, die im Konservatorium an der Spitze von Klassen standen. Um dort angestellt zu werden, mußte man einen weit verbreiteten Ruf haben, und Clayron wurde nur von einem kleinen Kreise verständnißvoller Freunde gewürdigt. Was er so richtig fühlte und verstand, war er leider nicht im stande, auf der Bühne voll zum Ausdruck zu bringen. Die Wiedergabe seiner Rollen war zwar sehr verständnißvoll und korrekt, aber er vermochte nicht hinzureißen. So war es gekommen, daß er zu den Schauspielern gehörte, denen man das zweifelhafte Lob spendet: „Er verdirbt keine Rolle." Solche Leute sind sehr verwendbar, denn man kann darauf rechnen, daß sie nöthigenfalls noch im letzten Augenblick als Lückenbüßer für einen beliebten Schauspieler einspringen. Deshalb behielt er seine Stellung und sehnte sich nach der Zeit, wo er sich Anspruch auf Ruhegehalt erdient hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Spanisches Blut.

(Berliner Gerichtsszene.)

Erst bekam sie einen Kuß und unmittelbar darauf eine schallende Ohrfeige. Und wie dies kam, das lehrte eine Verhandlung, die jüngst vor dem Berliner Schöffengericht stattfand.

Auf der Anklagebank befand sich ein noch recht junger Mann mit energischen Gesichtszügen und in eng anliegender Kleidung. Es war der Bereiter M. — Vors.: Angeklagter, Sie sollen Ihre Frau mit einer Reitpeitsche geschlagen haben. Sie wissen doch, daß Sie hierzu nicht berechtigt sind? — Angekl.: So lange ick denken kann, habe ick eene Reitpeitsche in der Hand jehatt, un wenn ick se jebraucht habe, denn habe ick ooch damit jeschlagen, ick bejreife jar nicht, det davon so ville Ufhebens von jemacht wird. — Vors.: Nun, Menschen schlägt man nicht damit, und daß Sie es nicht dürfen, werden wir Ihnen schon klar machen. — Angekl.: Een edles Pferd steht in meine Oogen höher als een Mensch, un wenn et een weiblichet Wesen is. — Vors.: Das mag Ihre Ansicht sein. Wollen Sie uns mal erzählen, wie Sie dazu gekommen sind?

Angekl.: Sehen Sie, Herr Jerichtshof, ick bin seit drei Jahre verheirathet, und für jewöhnlich ziehen meine Frau un ick ooch eenen Strang. Aber sie is eene Spanierin, wenigstens war ihre Mutter eene, un eene Kreuzung von deutschet un spanisches Blut is noch nie ville werth jewesen. Ick habe ihr vor unjefähr vier Jahre in 'n Zirkus kennen jelernt, wo ooch zwee Brüder von ihr anjestellt waren, un sie saß schön zu Pferde, allerhand Achtung! Aber sie war schwer zu trainiren, indem sie ihren Kopp für sich hatte. Ihre Brüder waren ooch eene heißblütige Sorte, die mußten ooch mit Kandare jeritten wer'n. Also sie bleibt hier, un ick heirathe ihr ooch. In'n Anfang jing et ja so einijermaßen. Aber ick war een ehrlicher Berliner, der von kleen uf in'n Sattel jewesen war un für die Herren Offiziere die Pferde zuritt, un sie saß denn zu Hause un dachte an die Zeit, als sie durch den Reifen sprang. Wat ick woll uf so 'ne Kunststücke jebe! Nee, uf'n Jaul sitzen, un denn ihn mit die Schenkel Hilfe jeben, det ihm die Puste ausjeht, det nenn ick reiten. Un det dauert denn ooch nich lange, denn fängt sie an, stätsch zu wer'n, un wenn ick ihr denn mal den Züjel een bisken locker lasse, denn fängt sie an, durchzujehn. Erst riskirt sie een jroßet Mundwerk, det ick ihr die Trense anlejen mußte. Denn fängt sie wieder an, Zijaretten zu roochen, wo ihr doch der Dokter det wegen Dämpfung im höchsten Jrade verboten hatte. Ick verbiete ihr det verschiedene Male, aber denken Sie, det sie parirt? Immer und immer habe ick Krach mit ihr, aber sie hört nich. Kaum habe ick den Rücken jewendt, denn hat sie den ollen Glimmstengel ooch wieder im Mund. Wenn ick een paar Stunden weg jejwesen war und kam denn wieder, det denn man die janze Stube voll Zijarettendampf war! Sie sagte, sie könnte det so wenig entbehren wie'n Pferd den Hafer, und ick konnte nischt mit ihr uffstellen. Eenmal dachte ick beinahe, ick hätte ihr det abjewöhnt, aber da sagten mir die Nachbarn, det sie den Rooch zum Fenster rausbliese, sowie ick weg wäre.

Vors.: Kommen Sie nun zu dem Tag, der uns interessirt. — Angekl.: Ick hatte an jenen Tag Lieutnant v. Z. seinen hochbeinigten Schimmel vorjehatt un hatte ihn mürbe jemacht wie'n Lamm. Als ick so ieber'n Hof nach meine Wohnung jing, dachte ick noch so bei mir: „Det is doch eejentlich een merkwürdiget Naturspiel, ick, der ick det wildetste und hartmäuligste Pferd kleen krieje, ick sollte nich mal een armselijet kleenet Weib rejieren können?" Mit diese Jedanken mache ick die Dhüre zu meine Wohnung offen. Sie kommt mir wie immer freindlich entjejen, un ihr kleenet hübschet Jesicht mit die schwarzen Oogen leuchtet man so, als wenn sie eben geputzt und gestriejelt worden wäre. Haha, denke ick, Du hast wieder die scharfen Dinger jeroocht, un ehe sie sich det vermuthen is, bücke ick mir un versetze ihr eenen Kuß. Ick bin sonst nich für Liebesjaben, da muß man bei die Weiber so sparsam mit umjehen wie mit 'n Zucker bei't Pferd. Nu merkte ick natierlich jleich, det sie wieder jeroocht hatte, un da habe ick ihr denn eene Ohrfeije jejeben. Wenn der Mann det nich mal mehr derf, denn soll er lieber als Jungjeselle rumloofen!

Vors.: Ja, kommen Sie nun aber endlich zu dem Auftritt mit der Reitpeitsche! — Angekl.: Erst kiekt sie mir mit ihre großen Oogen so wild un starr an, det mir ordentlich ängstlich wurde. Un denn springt det kleene Ding an mir in die Höhe wie 'n Pferd, was stürzt, un will mir mit beede Hände in't Jesicht fahren. Ick greife ihr aber um die beede Handgelenke un drücke sie uf'n Stuhl nieder. Nu schreit sie Zitter mondijöh, ick halte ihr aber fest, bis sie sich beruhigt hat. Nach eene janze Weile frage ick: „Na, wie is et, willste keen Mittagbrod machen?" Sie antwortet nich. Nach eene halbe Stunde frage ick nochmal, un denn noch ville Male, aber et war keen Ton aus ihr rauszukriejen. Sie war einfach stätsch. Da habe ick ihr zuletzt denn eenen Schlag mit die Reitpeitsche jejeben. Sie gab keenen Laut von sich, sprang aber uf un zur Thür raus. Nachmittags ließ sie durch eene Freindin, bei der sie Unterkunft jefunden hat, ihre Sachen holen.

Vors.: Will sie sich denn von Ihnen scheiden lassen? — Angekl.: I bewahre, sie is vorjestern wieder jekommen, hat versprochen, det sie nie wieder Zijaretten roochen will, un is janz fromm jeworden. — Vors.: Nun, dann wäre es ja am besten, daß sie den Strafantrag zurückzöge. Sie können ihr ja auch versprechen, daß Sie sich nie wieder zu Mißhandlungen gegen sie hinreißen lassen wollen. — Angekl.: Det habe ick schon gedhan, aber — Mißhandlungen sind et eijentlich nich, ick muß doch meinen Willen durchsetzen! — Vors.: Ach was, Sie können Ihre Frau doch nicht behandeln wie ein Pferd!

Die kleine Frau erklärt auf Befragen sofort, daß sie ihren Mann — der ja sonst so lieb ist —, nicht bestraft wissen will. — Vors.: Nun, dann gehen Sie nach Hause und feiern Sie friedlich und fröhlich das Weihnachtsfest zusammen!

Trübes aus Australien.

Aus Adelaide wird vom 14. November geschrieben: Ueber den größten Theil Australiens ist wieder eine jener unglücklichen Zeiten gekommen, die es erklärlich machen, daß die Einwanderung von Europa her so gering ist: während Sie in der Heimath das Doch glaubt, daß diese, nebst der Wach- Weihnachtsfest feiern, ist hier Hochsommer und die Ernte steht vor der Thür — aber was wird das für eine Ernte werden! Seit Monaten sendet die Sonne unerbittlich Tag für Tag ihre sengenden Strahlen auf die verbrannten Fluren, immer geringer werden die Hoffnungen des Farmers und zahllose Existenzen sind zu Grunde gerichtet. Besonders hart sind die weiten Striche betroffen, die von Deutschen, meist kleinen Leuten, die hart um ihr Dasein ringen müssen, bevölkert sind: Tanunda, Langmeil, Bethanien, Krondorf, Blumberg, Sedan 2c. Sonst hat Australien bedeutende Mengen von Weizen ausführen können, dieses Jahr werden mindestens fünf Millionen Bushel (zu 36 Liter) von Amerika bezogen werden müssen. Tritt der günstige Fall ein, daß Viktoria und Südaustralien den eigenen Bedarf zu decken vermögen, so haben doch Queensland $2\frac{1}{2}$ Mill., Neusüdwales $1\frac{1}{2}$ und Westaustralien 1 Mill. Bushel Fehlertrag. Daran wird auch der hier und da (zum Theil im Uebermaß) sich einstellende Regen nichts ändern. Nicht ganz so schlimm wie auf dem Festlande sieht es in Neuseeland aus, wo die Saaten auch schwer unter Stürmen und Kälte zu leiden hatten. Um das Unheil voll zu machen, drohen auch die Kartoffeln zu mißrathen, wenigstens gilt dies von den Ebenen; in der Gegend von Mount Gambier, dem Hauptkartoffellande Südaustraliens, hat der Frost großen Schaden gethan. Die Tonne Kartoffeln gilt bereits $55 und die Preise steigen fortdauernd. Der Gouverneur und die Minister haben die nothleidenden Bezirke besucht und Staatshilfe versprochen; in erster Linie gilt es, Saatweizen zu beschaffen, da der californische Weizen wegen des massenhaft darin befindlichen Unkrautsamens hierzu nicht zu brauchen ist. Unterdessen sucht die Privatwohlthätigkeit den Farmern zu Hilfe zu kommen; in Adelaide eröffnete die Firma G. Wills die Liste mit $2500, an die hiesige Zeitung „Register" gelangten am Tage der Veröffentlichung des Aufrufs nahezu $12,500; die deutsche Liedertafel, einer der ersten Gesangvereine Australiens, gab, unterstützt von Heinickes Orchester, ein großes Konzert für denselben Zweck.— Auch auf dem Goldmarkte fängt es bedenklich an zu kriseln; ein Beispiel: „Bayleys Reward Goldmine" in Westaustralien lieferte anfänglich den erstaunlich hohen Ertrag von 21,565 Unzen aus 40 Tonnen Gestein (1. März 1893 bis 3. April 1894); in den nächsten vier Monaten fiel die Ausbeute auf 8635 Unzen aus 398 Tonnen — auch noch ein glänzendes Ergebniß, und die „Shares" standen auf schwindelnder Höhe. Je mehr aber der Schacht in die Tiefe drang, desto geringer wurde die Ausbeute; im Mai 1895 sank sie auf 290 Unzen aus 336 Tonnen Gestein, und gegenwärtig ist sie so gut wie Null. Die ersten Inhaber der Mine, die ihre Antheile rechtzeitig verkauften, sind reich geworden, die meisten der jetzigen Antheilhaber gehören zu den „betrübten Lohgerbern" des Goldaktienmarktes, und deren Zahl ist nicht gering.

Prämien für Trinker.

Schon seit geraumer Zeit hatten einige Pariser Schankwirthe zur Hebung ihrer Geschäfte Prämien für ihre größten Konsumenten ausgeschrieben. Für jedes "petit verre" erhielt der Konsument ein Ticket, und der erste Konsument, der die stattliche Anzahl von 2500 Tickets vorzuweisen hatte, bekam die Prämie, ein Fahrrad, der zweite eine Kamingarnitur u. s. w. Die Konkurrenz drückte nach und nach die Zahl der erforderlichen Tickets herab, so daß es schließlich zu einem wahren Wettsaufen kam. Dagegen ist nun der Pariser Polizeipräfekt sehr energisch eingeschritten, indem er in einem Rundschreiben an die Kommissäre an die Bestimmungen erinnerte, nach denen „der Verkauf von Waaren, verbunden mit der Versprechung einer dem Zufall anheimgestellten Prämie, als Lotterie anzusehen ist". In Wirklichkeit ist es bloßer Zufall, wenn ein Säufer bei seinem Konsum von 2500 kleinen Gläschen die nothwendig gemachte Ziffer früher erreicht, als ein anderer. Die Staatsanwaltschaft wird daher gegen die Prämiirung der Säufer auf Grund des Art. 5 des Gesetzes von 1836 betr. die Lotterien einschreiten, das Strafen von 2 bis 6 Monaten Gefängniß und Bußen von 100 bis 6000 Frs. vorschreibt. Die Idee, einem Saufbolde, der sich nicht auf seinen Beinen halten kann, ein Fahrrad, das beste Gegengift gegen den Alkoholismus, zu geben, ist an sich gar nicht übel. — Zur Belehrung der Spötter, die noch daran zweifeln, daß die Deputirten einen hohen sittlichen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben, diene die Thatsache, daß einer der Tugendpreise Montison, den die französische Akademie zu vergeben hat, Frau Odile Niquoir verliehen wurde, die seit mehr als zwanzig Jahren Wirthschafterin bei dem Abg. Naquet, dem „Vater der Ehescheidung", ist.

— Eingegangen. — Ihre Frau, glaube ich, färbt ihr Haar. — Ach nein, das hat sie schon so blond gekauft!

— Nach der Audienz. — Wie, Herr Schulze befindet sich zur Zeit in einem orthopädischen Institut? — Ja, der hatte eine lange Audienz beim Herrn Minister, und da muß ihm jetzt der Rücken wieder gerade gebogen werden!

Seide und Seidenindustrie.

Der durch seine gewerblichen Statistiken bekannt gewordene Vicomte d'Avenel veröffentlicht in der „Revue des Deux-Modes" eine Reihe von Studien über den „Mechanismus des modernen Lebens". Die in der letzten Nummer erschienene behandelt die Seide und die Seidenindustrie, über die der Verfasser viele interessante Mittheilungen zu machen weiß. Nachdem er festgestellt, daß die Seide, wie so viele andere Luxusartikel, längst aufgehört hat, ein Gebrauchsartikel ausschließlich der sogenannten höheren Stände zu sein, fährt er fort:

Der Preis der Seidenstoffe ist sehr verschieden; er schwankt zwischen 500 Frcs. und 50 Zentimes per Meter. Was die Menge verführt, ist nicht der reelle Reichthum des Stoffes; es ist die überbrachte Idee des Luxus, der sich an den Begriff „Seide" knüpft, und die ideelle Betheiligung an Genüssen, die bisher wegen ihres hohen Preises versagt waren.

Viele Leserinnen werden vielleicht überrascht sein, zu erfahren, daß ihre Roben, die ihnen trocken erscheinen, ein Zehntel Wasser enthalten. Indessen darf das nicht die Vorstellung erregen, daß man besser vor Erkältungen geschützt ist, wenn man nur Wolle trägt; denn diese ist noch feuchter.

Die wissenschaftlichen Versuche, die zum Zwecke haben, den Preis der Seide zum Sinken zu bringen — das Kilogramm künstlicher Seide kostet schon jetzt nur 30 Frcs. —, wären den Herren und den Damen des XIV. Jahrhunderts unglaublich unverschämt erschienen, da sie es ganz natürlich fanden, das Kilogramm mit 400—600 Frcs. nach unserem heutigen Gelde zu bezahlen. Auf diese Ziffern stößt man in Paris, wie in Flandern, unablässig im Mittelalter, ob es sich nun um „Tannée", „Coquette" oder „Vermicelle" handelte. Wenn von den fabrizirten Geweben, die man Seidentuche nannte, die Rede war, so kostete das Kilogramm ungefähr 900 Frcs. nach unserem Gelde und man kennt einen „Cendal Vermeil" — eine Art Seidentaft, — der als „sehr reich" im Handel bezeichnet wurde und in den Rechnungen des königlichen Hauses vom Jahre 1342 mit 1400 Frcs. verzeichnet ist.

Die Zahl der Seidenschattirungen ist eine ungeheuer große. Man erzählt, daß der Chemiker Chevreul (der bekanntlich ein Alter von mehr als 100 Jahren erreichte) die Wandteppich-Industrie mit 144 neuen Farben bereichert hat. Ein Industrieller von Saint-Etienne hat eine Musterkarte mit 4000 Farbenabstufungen aufstellen lassen; und das hat durchaus nichts Unwahrscheinliches für die, die das, was man in Lyon eine „Ombrée" nennt, gesehen haben, eine wahre Feuerwerkssonne von glänzenden und in einander verschmelzenden Farben, die Alles enthält, was der Begriff „Farbe" der Menschheit zu suggeriren vermag. Die unzähligen und unglaublichen Farbengebungen, die die Natur unaufhörlich erfindet, indem sie sich im Himmel oder in den Meeren wiederspiegelt, mit denen sie die Pflanzen bedeckt und die Thiere bekleidet, sind hier aufgezeichnet, festgebannt und klassirt. Es gibt kein Rosa, kein Blau, kein Grün, das dieses Lexikon wiederzugeben vergessen hätte, von den rohesten bis zu den zartesten.

Von den sieben „Farbenpatriarchen", den Stammfarben, die in dem Sonnenspektrum gruppirt sind, sind unzählige Arten und Familien nüanzirter Modulirungen ausgegangen. Die Familie der Heliotropfarben beispielsweise, die zu dem Stamme des Violets gehören, theilt sich in 32 Varietäten und jede dieser Varietäten in 6 verschiedene Töne von abgestufter Intensität. Die ehemaligen Bezeichnungen genügen nicht mehr, um die verschiedenen Individuen dieser unzähligen Farbenfamilie zu unterscheiden.

Niemand hat heute mehr Muße für sie Bezeichnungen, wie ehedem, zu suchen, unter denen sich pittoreske oder banale finden. Heute tauft man sie nach dem Zufall: „Romeo", „Inquisiteur", „Ortolan", „Menelik" u. s. w. Alljährlich stellt das Syndikat der Seidenfärber eine neue Kollektion aus, indem es sich hauptsächlich an eine originelle Branche, bald an die „Beiges", bald an die „Louis XV." hält. 160 Kilogramm Seide werden zu diesem Zwecke zerzupft; und unter diesen vielfarbigen Seidenfäden, die methodisch in einem Album geordnet sind, wählen die Pariser Kommissionäre, die über die Mode zu bestimmen haben, fünf oder sechs Nuancen aus, welche „die nächste Kampagne" zu machen haben.

„Das theuerste Gewebe, dessen Preis ich habe ermitteln können," schreibt Herr v. Avenel, „ist ein Goldtuch, für das Ludwig XIV. 414 Frcs. per Meter bezahlte, um im Jahre 1670 daraus einen Schlafrock verfertigen zu lassen. Im vergangenen Sommer hat man mir in Lyon ein „Lampas" mit weißem Grunde und mit Blumen, Vögeln und Blättern in Relief gezeigt, der für die deutsche Kaiserin bestimmt war, die sich zuerst ein Kostüm aus ihm machen lassen wollte, ihn aber schließlich zu einem Vorhange verwendete. Er kostet 600 Frcs. per Meter und die „Façon" allein 100 Frcs.

Wettbewerb für Andree.

Der bekannte französische Luftschiffer Godard hat in Gemeinschaft mit dem Luftschiffer Surcouf den Plan einer Ballon-Expedition zum Nordpol ausgearbeitet, und Oberingenieur Andrée erhält damit ein Konkurrenzunternehmen, was ja aber keineswegs schaden kann, denn sollte Andrée auch im laufenden Jahre kein Glück haben, so bleibt noch die Hoffnung auf das französische Unternehmen. Wie schon aus der ersten kurzen Mittheilung über diesen letzteren Plan hervorgeht, worin gesagt wird, Godard und Surcouf wollten Andrées Plan „aufnehmen", und wie die weiteren Mittheilungen erkennen lassen, scheinen die französischen Blätter in Unkenntniß darüber zu sein, daß Andrées Abreise in letztem Jahre ausschließlich durch ungünstige Windverhältnisse verhindert wurde, und daß im Sommer 1897 der Versuch wiederholt wird, wozu die Mittel bereits vorhanden sind. Was den französischen Plan anbelangt, so haben Godard und Surcouf schon seit 1893 verschiedene Versuche im Hinblick auf eine künftige Polarexpedition ausgeführt. Ihr Ballon „France" soll 10,000 Kubikmeter Inhalt haben, 60 Tage in der Luft schweben können, mit Wasserstoffgas gefüllt werden und eine Tragfähigkeit von 12,000 Kilogramm besitzen. Andrées Ballon, ursprünglich von 6000 Kubikmeter Inhalt geplant, ist von 4500 Kubikmeter Größe. Von den 12,000 Kilogr. Tragfähigkeit des französischen Ballons sind 4550 Kilogramm auf das Luftschiffmaterial und 7450 Kilogramm auf die Ausrüstung, Besatzung u. s. w. berechnet. Der tägliche Gasverlust wird auf Grund der Erfahrungen an den großen Fesselballons und unter der Voraussetzung, daß ein besonderer Firniß zur Anwendung kommt, auf 1½ v. H. veranschlagt, und unter dieser Voraussetzung würde sich der Ballon 40 Tage in der Luft halten können. Um die Zahl der Tage zu erhöhen, werden zwölf Gasballons von je 250 Kubikmeter Inhalt mitgeführt, wodurch das verlorene Gas bis zu 3000 Kubikmeter ersetzt werden kann. Mit Hilfe dieser kleinen Ballons, die ihren Platz zwischen der Gondel und der Peripherie des Ballons erhalten, kann die Schwebefähigkeit des Ballons auf 60 Tage verlängert werden. Der große Ballon ist doppelt und besteht aus zwei in einander steckenden Ballons, von denen der innere oben und unten, sowie am Aequator an dem äußern Ball befestigt ist. Die Gondel wird rechteckig, 2½ Meter lang, 2 Meter breit und 2 Meter hoch. Oben ist sie geschlossen. Das Dach bildet eine Gallerie, von der aus alle nöthigen Hantirungen vorgenommen werden können. Der Innenraum dient zum Schlafen, zum Essen und als Laboratorium. Unter der Voraussetzung, daß die Windschnelligkeit 4 Meter in der Sekunde beträgt, würde dies Luftschiff an einem Tage 360 Kilometer, oder in 60 Tagen 21,600 Kilometer zurücklegen können. Der Abstand von Spitzbergen bis zur Behringsstraße beträgt aber nicht mehr als 3300 Kilometer. Da auch die Windschnelligkeit von 4 Metern in der Sekunde sehr niedrig berechnet ist — sie beträgt an fünf Tagen in der Woche 6 bis 10 Meter —, so glauben die Franzosen, den Weg in 12—15 Tagen zurücklegen zu können. Die Besatzung soll aus sieben Personen bestehen, nämlich aus Louis Godard, Edouard Surcouf und zwei weiteren Luftschiffern, ferner einem Meteorologen und einem Chemiker, sowie einem Theilnehmer, der in arktischen Meerestheilen gereist ist. Diesen hofft man vom Marineminister gestellt zu erhalten. Wie diese sieben Personen bei den angegebenen Raumverhältnissen hausen sollen, ist räthselhaft; in einer der Angaben muß ein Irrthum vorliegen. Entweder muß die Gondel größer geplant, oder es müssen weniger Theilnehmer in Aussicht genommen sein. Die Gondel des Andrée'schen Ballons, in dem drei Personen Aufnahme finden müssen, hat schon einen Durchmesser von 2 Metern. Die Kosten sind auf 250,000 Fr. veranschlagt. Ein Ballonhaus zur Aufnahme des gefüllten Ballons wird nicht geplant. Das kolossale Luftschiff soll ausschließlich mit Trossen und seinen eigenen Leinen festgehalten werden. In dieser Weise hielten Godard und Surcouf ihre Fesselballons von 3000, 4000 und 6000 Kubikmeter fest, die 1888, 90, 95 und 1896 Winden von 30 Meter Schnelligkeit in der Sekunde widerstanden. Auf Spitzbergen beträgt das Maximum der Windschnelligkeit auf Grund von 1000 Beobachtungen 17 Meter und die mittlere Geschwindigkeit 4—5 Meter in der Sekunde. Deshalb glauben die französischen Luftsegler, auf Spitzbergen, von dem aus die Abfahrt im Sommer 1898 geplant ist, kein Ballonhaus zu gebrauchen, während der Schwede Andrée ein solches für seinen weit kleineren Ballon für unumgänglich nöthig hielt.

Aluminiumplatten.

Seit etwa 100 Jahren, seit den Zeiten des Erfinders der Lithographie, sucht man für den Flachdruck nach einem bequemeren und weniger theueren Stoff, als es der Stein ist. Große Hoffnung hatte man Anfangs auf das Zink gesetzt; sie hat sich jedoch nicht erfüllt. Ganz neuerdings sind durch Josef Scholz in Mainz mit Aluminiumplatten gute Ergebnisse erzielt worden. Er benennt sein neues Flachdruckverfahren Algraphie und hat Patente in allen Ländern darauf genommen. Die Aluminiumplatte zeichnet sich vor der Zinkplatte dadurch aus, daß sie sich weder in Luft noch in Wasser oxydirt, und daß man auf ihr sehr leicht Zeichnungen mit Feder, Kreide und Bleistift auszuführen vermag. Ihre Vortheile vor der Steinplatte wiederum bestehen in dem geringeren Preise und in dem kleineren Gewicht; eine Thatsache, die vorzüglich bei großen Platten sehr bedeutungsvoll werden kann. Ein Umdruck auf der Aluminiumplatte gibt 25 bis 30 Tausend gute Drucke. Zu diesen vortrefflichen technischen und praktischen Eigenschaften kommt noch, daß ohne Weiteres Korrekturen auf der Aluminiumplatte auszuführen sind, und daß man leicht im Stande ist, sie nach dem Gebrauche mit der Hand abzuschleifen zur neuen Verwendung.

— Stoßseufzer eines geplagten Ehemannes. — Nie sagt meine Frau „ja", wenn ich sie um etwas bitte! Nur einmal — — leider vor dem Standesamt!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	*5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.00 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*9.10 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 P
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.		Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuqe.		† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des		* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown		*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local		* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Express	*	8.00 AM	2.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.56 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.